

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung

## **Frühsommer 2026: Iran-Krieg unterbricht konjunkturelle Erholung**

**- unkorrigierte Fassung -**

# Impressum

---

## Herausgeber:

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung  
Hohenzollernstraße 1-3 | 45128 Essen, Germany

### Postanschrift

Postfach 10 30 54 | 45030 Essen, Germany  
Fon: +49 201-81 49-0 | E-Mail: [rwi@rwi-essen.de](mailto:rwi@rwi-essen.de)  
[www.rwi-essen.de](http://www.rwi-essen.de)

### Vorstand

Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph M. Schmidt (Präsident)  
Prof. Dr. Thomas K. Bauer (Vizepräsident)  
Dr. Stefan Rumpf (Administrativer Vorstand)  
Prof. Dr. Kerstin Schneider (Mitglied des erweiterten Vorstands)

© RWI 2026

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des RWI gestattet.

## RWI Konjunkturbericht

Schriftleitung: Prof. Dr. Dr. h. c. Christoph M. Schmidt  
Gestaltung: Magdalena Franke, Silvia Mühlbauer

**Frühsommer 2026: Iran-Krieg unterbricht konjunkturelle Erholung**

ISSN 1861-6305 (online)



Das RWI wird vom Bund und vom Land  
Nordrhein-Westfalen gefördert.



# Frühsommer 2026: Iran-Krieg unterbricht konjunkturelle Erholung<sup>1</sup>

Torsten Schmidt, Niklas Benner, Boris Blagov, Niklas Isaak, Robin Jessen, Stefan Kotz, Clara Krause, Jonas Lippert, Marvin Nöller und Philip Schacht-Picozzi

## Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung .....	3
Summary .....	5
<b>1. Iran-Krieg belastet die Expansion der Weltwirtschaft .....</b>	<b>7</b>
<b>2. Konjunkturelle Erholung in Deutschland erhält Dämpfer .....</b>	<b>13</b>
<b>3. Wirtschaftliche Erholung bei nachlassendem Preisdruck .....</b>	<b>16</b>
3.1 Ausfuhren beleben sich .....	18
3.2 Ausrüstungsinvestitionen erneut unter Druck .....	20
3.3 Rahmenbedingungen für Bauinvestitionen erneut verschlechtert .....	21
3.4 Konsumentenstimmung verschlechtert sich deutlich.....	22
3.5 Verteidigung und Investitionen beflügeln Staatskonsum.....	22
<b>4. Verarbeitendes Gewerbe überraschend robust .....</b>	<b>22</b>
<b>5. Starker Rückgang der Beschäftigung zu Jahresbeginn.....</b>	<b>24</b>
<b>6. Reallöhne steigen weiter .....</b>	<b>25</b>
<b>7. Tankrabatt bremst Preisanstieg vorübergehend .....</b>	<b>25</b>
<b>8. Finanzpolitik expansiv ausgerichtet.....</b>	<b>25</b>
<b>9. Risiken.....</b>	<b>26</b>
<b>10. Literatur.....</b>	<b>27</b>
<b>Anhang .....</b>	<b>28</b>
<b>Kasten Zur Entwicklung der Preise für Kraftstoffe .....</b>	<b>16</b>

---

<sup>1</sup> Abgeschlossen am 12.6.2026. Die Verfasser danken Silvia Mühlbauer für die technische Unterstützung. Wir danken Julian Schilling und Jonas Schulz für die Unterstützung bei der Erstellung des Berichts.

**Kurzfassung:** Die deutsche Wirtschaft ist dynamisch ins neue Jahr gestartet. Die Produktion wurde im ersten Quartal mit 0,3% ausgeweitet, nachdem sie schon im vierten Quartal des Vorjahres mit 0,2% expandierte. Mit dem Ausbruch des Iran-Krieges und den damit verbundenen kräftigen Steigerungen der Energiepreise haben sich die Aussichten für die wirtschaftliche Entwicklung in diesem Jahr deutlich verschlechtert, auch wenn sich inzwischen ein Ende abzuzeichnen scheint.

Der Energiepreisanstieg dürfte vor allem den privaten Konsum dämpfen. Zwar sind die real verfügbaren Einkommen im ersten Quartal noch einmal recht deutlich gestiegen. In den kommenden Monaten ist allerdings ein leichter Rückgang zu erwarten. Auch die Einführung des Tankrabatts entlastet die privaten Haushalte nur vorübergehend.

Angesichts des noch einige Zeit anhaltenden Inflationsdrucks dürfte die EZB die Zinsen nach dem ersten Schritt im Juni weiter erhöhen. Wir gehen den Markterwartungen folgend von zwei weiteren Zinsschritten bis zum Sommer 2027 aus. Bis dahin dürften die sinkenden Ölpreise dazu führen, dass die Energiepreiskomponente der Verbraucherpreise sinkt, und es dürfte sich abzeichnen, dass die Weitergabe der gestiegenen Kosten bei anderen Waren und Dienstleistungen an die Verbraucher nachlässt.

Die anhaltenden Belastungen werden voraussichtlich dazu beitragen, dass die wirtschaftliche Entwicklung in der zweiten Hälfte dieses Jahres schwach bleibt. Erst mit dem Abklingen des Inflationsschubs im kommenden Jahr ist zu erwarten, dass die zugrundeliegende wirtschaftliche Dynamik wieder in den Vordergrund tritt. Dazu trägt eine weitere Erholung der Industrieproduktion bei, die von einer Belebung der Exporte ausgeht. Dazu tragen aber auch die Impulse aus dem Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität sowie der steigenden Verteidigungsausgaben bei. Wir erwarten, in diesem Bereich zusätzliche Ausgaben von 10 Mrd. Euro in diesem und im kommenden Jahr.

Insgesamt erwarten wir für das BIP eine Stagnation im zweiten Quartal. Anschließend dürften die Belastungen etwas nachlassen. Die wirtschaftliche Expansion wird aber schwach bleiben. Für den Jahresdurchschnitt erwarten wir eine Expansion des BIP von 0,8%, wobei 0,3 Prozentpunkte auf eine höhere Zahl an Arbeitstagen in diesem Jahr zurückzuführen sind. Für das Jahr 2027 erwarten wir erneut eine Jahresdurchschnittsrate von 0,8%. Dahinter verbirgt sich aber eine deutliche Belebung der wirtschaftlichen Aktivität, wie die Jahresverlaufsrate zeigt. Sie steigt von 0,5% im Jahr 2026 auf 1,0% im Jahr 2027.

In den kommenden Monaten dürften die Preise vieler Waren und Dienstleistungen verstärkt steigen. Insgesamt ist für das laufende Jahr eine Inflationsrate von 3% zu erwarten, wobei die Kerninflationsrate mit 2,8% etwas darunter liegen dürfte. Für das Jahr 2027 wird auf Basis der Markterwartungen angenommen, dass die Großhandelspreise für Gas und Rohöl erneut fallen werden. Dennoch werden sich die Folgen des Preisschocks weiter auswirken, und wir erwarten auch für 2027 eine Inflationsrate von 3%, wobei die Kerninflation mit 3,2% darüber liegen wird.

Die eingetrübten Konjunkturaussichten haben auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert. Bereits im ersten Quartal 2026 kam es bei der Erwerbstätigkeit mit -61 Tsd. Personen zu dem größten Rückgang seit dem Ausbruch der Corona-Krise. Zuletzt sank insbesondere die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten deutlich (-34 Tsd. Personen). Gleichzeitig schwächte sich der Anstieg der registrierten Arbeitslosigkeit, der seit Mitte des Jahres 2022 anhält, im vergangenen Winterhalbjahr ab und betrug im ersten Quartal 2026 nur noch 4 Tsd. Personen. Erst im kommenden Jahr dürfte eine leichte Erholung einsetzen, die Beschäftigung aber nur begrenzt steigen, da die Demografie als limitierender Faktor spürbar bleibt. Nach 6,3% im

vergangenen Jahr dürfte die Arbeitslosenquote im Jahr 2026 bei 6,4% liegen und im Jahr 2027 auf 6,2% sinken.

Das gesamtstaatliche Finanzierungsdefizit dürfte im Jahr 2026 mit gut 172 Mrd. Euro deutlich höher als im Vorjahr (123 Mrd. Euro) ausfallen und im Jahr 2027 mit gut 210 Mrd. Euro nochmals erheblich zunehmen. Die Staatsausgaben werden in beiden Prognosejahren mit Raten ausgeweitet, die die Zuwachsraten des BIP weit überragen. Erhebliche Zuwächse sind bei den Zinszahlungen zu verzeichnen, aber auch Arbeitnehmerentgelte und monetäre Sozialleistungen dürften deutlich zulegen. Die staatlichen Investitionen steigen 2026 im Vergleich zum sehr hohen Wert des Vorjahrs nur moderat, werden 2027 aber wohl nochmals deutlich ausgeweitet. Dies liegt nicht zuletzt am Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität – wir gehen davon aus, dass zusätzliche Ausgaben aus dieser Finanzierungsquelle Impulse von je 10 Mrd. Euro in den beiden Prognosejahren mit sich bringen. Insgesamt ist die Finanzpolitik in beiden Prognosejahren deutlich expansiv ausgerichtet. Die Impulse betragen in den Jahren 2026 und 2027 1,3% bzw. 1,0% des BIP.

### **Table**

#### **Eckwerte der Prognose**

2024 bis 2027

	2024	2025	2026 <sup>P</sup>	2027 <sup>P</sup>
Bruttoinlandsprodukt <sup>1</sup> , Veränd. in %	-0,5	0,2	0,8	0,8
Erwerbstätige <sup>2</sup> , in 1000	45 987	45 977	45 821	45 846
Arbeitslose <sup>3</sup> , in 1000	2 787	2 948	2 998	2 926
Arbeitslosenquote <sup>3,4</sup> , in %	6,0	6,3	6,4	6,2
Verbraucherpreise, Veränderung in %	2,3	2,2	3,1	2,9
Lohnstückkosten <sup>5</sup> , Veränderung in %	5,6	4,5	2,4	2,4
Finanzierungssaldo des Staates <sup>6</sup>				
in Mrd. €	-115,3	-123,6	-172,8	-210,1
in % des BIP	-2,7	-2,8	-3,7	-4,4
Leistungsbilanzsaldo <sup>7</sup>				
in Mrd. €	255,1	202,1	203,9	218,8
in % des BIP	5,9	4,5	4,4	4,6

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Destatis), der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. - <sup>1</sup>Preisbereinigt. - <sup>2</sup>Im Inland. - <sup>3</sup>Nationale Abgrenzung. - <sup>4</sup>Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. - <sup>5</sup>Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. - <sup>6</sup>In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. - <sup>7</sup>In der Abgrenzung der Leistungsbilanzstatistik. - <sup>P</sup>Eigene Prognose.

**Summary:** *The German economy got off to a dynamic start to the new year. Output expanded by 0.3% in the first quarter, following a 0.2% expansion in the fourth quarter of the previous year. With the outbreak of the Iran war and the resulting sharp rise in energy prices, the outlook for economic growth this year has deteriorated significantly, even though an end to the conflict now seems to be in sight.*

*The rise in energy prices is likely to dampen private consumption in particular. While real disposable incomes did rise quite significantly in the first quarter, a slight decline is expected in the coming months. The introduction of the fuel tax rebate also provides only temporary relief for private households.*

*Given that inflationary pressure is likely to persist for some time, the ECB is expected to raise interest rates further following the initial step in June. In line with market expectations, we anticipate two additional rate hikes until summer 2027. By then, falling oil prices should lead to a decline in the energy component of consumer prices, and there should be signs that the pass-through of increased costs for other goods and services to consumers is easing.*

*These ongoing burdens are likely to contribute to continued weak economic performance in the second half of this year. Underlying economic momentum is not expected to come to the fore again until the inflationary surge subsides next year. Contributing to this is a further recovery in industrial production, driven by a pick-up in exports, as well as stimulus from the Fund for Infrastructure and Climate Neutrality and rising defense spending. We expect additional expenditure of €10 billion in this area over the current and coming years.*

*Overall, we expect GDP to stagnate in the second quarter. Subsequently, the headwinds are likely to ease somewhat, though economic expansion will remain weak. We project average annual GDP growth of 0.8%, with 0.3 percentage points of this figure attributable to a higher number of working days this year. For 2027, we again anticipate an annual average rate of 0.8%. However, this figure masks a significant pickup in economic activity, as reflected in the year-on-year growth rate, which rises from 0.5% in 2026 to 1.0% in 2027.*

*In the coming months, the prices of many goods and services are likely to rise more sharply. Overall, an inflation rate of 3% is expected for the current year, with core inflation likely to come in lower at 2.8%. Based on market expectations, wholesale prices for gas and crude oil are projected to fall again in 2027. Nevertheless, the effects of the price shock will continue to be felt; we expect an inflation rate of 3% for 2027 as well, with core inflation projected to be higher at 3.2%.*

*The clouded economic outlook has also led to a deterioration in the labor market situation. As early as the first quarter of 2026, employment saw a decline of 61,000 persons – the largest drop since the onset of the corona crisis. Most recently, the number of employees subject to social security contributions fell sharply (by 34,000 persons). At the same time, the rise in registered unemployment – which had been ongoing since mid-2022 – slowed during the past winter half-year, amounting to an increase of just 4,000 persons in the first quarter of 2026. A slight recovery is not expected to set in until next year, with employment rising only to a limited extent, as demographics remain a noticeable limiting factor. After standing at 6.3% last year, the unemployment rate is projected to be 6.4% in 2026 and to fall to 6.2% in 2027.*

*The general government financing deficit is expected to be significantly higher in 2026 – at just over €172 billion – than in the previous year (€123 billion) and to increase substantially again in 2027, reaching just over €210 billion. In both forecast years, government spending will expand at rates far exceeding GDP growth. Interest payments are set to rise sharply, while employee*

compensation and monetary social benefits are also expected to increase significantly. Government investment will rise only moderately in 2026 compared to the previous year's very high level but is likely to expand significantly again in 2027. This is due in no small part to the Fund for Infrastructure and Climate Neutrality; we assume that additional spending from this source will provide an impetus of €10 billion in each of the two forecast years. Overall, fiscal policy is distinctly expansionary in both forecast years, with the resulting stimulus amounting to 1.3% of GDP in 2026 and 1.0% in 2027.

### Key forecast Data 2024 to 2027

	2024	2025	2026 <sup>f</sup>	2027 <sup>f</sup>
Gross Domestic Product <sup>1</sup> , change in percent	-0.5	0.2	0.8	0.8
Employed persons <sup>2</sup> , in 1000	45 987	45 977	45 821	45 846
Unemployed <sup>3</sup> , in 1000	2 787	2 948	2 998	2 926
Unemployment rate <sup>3,4</sup> , in percent	6.0	6.3	6.4	6.2
Consumer prices, change in percent	2.3	2.2	3.1	2.9
Labor unit costs <sup>5</sup> , change in percent	5.6	4.5	2.4	2.4
Fiscal balance <sup>6</sup>				
in EUR bn	-115.3	-123.6	-172.8	-210.1
in percent of GDP	-2.7	-2.8	-3.7	-4.4
Current account balance <sup>7</sup>				
in EUR bn	255.1	202.1	203.9	218.8
in percent of GDP	5.9	4.5	4.4	4.6

RWI calculations based on data provided by the German Statistical Office (Destatis), Deutsche Bundesbank, and the Federal Employment Agency. –<sup>1</sup>In real terms. –<sup>2</sup>Domestic. –<sup>3</sup>National concept. –<sup>4</sup>In % of civilian labor force. –<sup>5</sup>Compensation per employee divided by real GDP per employed person. –<sup>6</sup>National Accounts concept. –<sup>7</sup>Balance of payments concept. –<sup>f</sup>Forecast.

## 1. Iran-Krieg belastet die Expansion der Weltwirtschaft

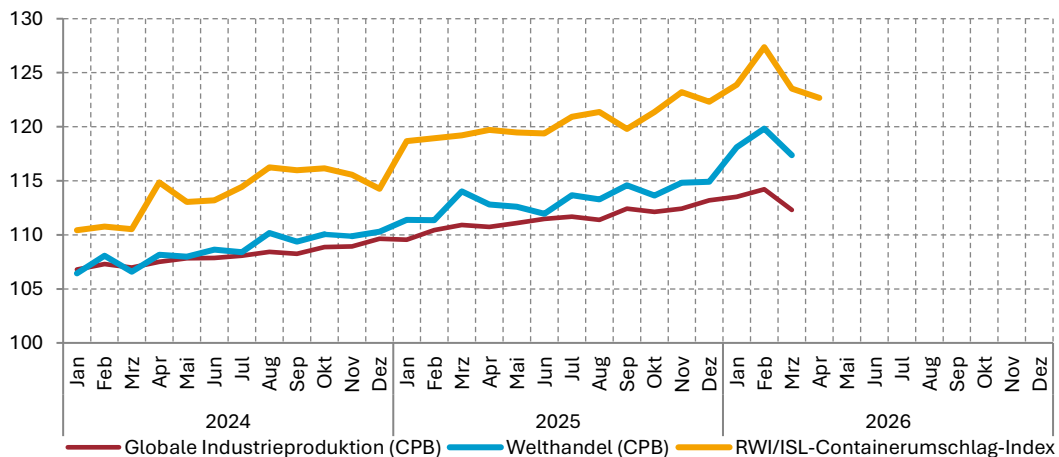
Im Frühsommer 2026 wird die Weltwirtschaft von den Entwicklungen am Persischen Golf, insbesondere der de-facto Sperrung der Straße von Hormus geprägt. Infolge des Konflikts sind die Ölpreise deutlich gestiegen und belasten den zuvor robusten Welthandel. Anfang Mai erreichte der Preis für ein Barrel Rohöl der Sorte Brent 113 US-Dollar und lag damit nur knapp unter dem Höchststand von 116 US-Dollar im März 2022. Noch stärker stiegen die Preise für einzelne Mineralölprodukte wie Diesel und Kerosin. Anfang Juni 2026 notiert der Ölpreis mit rund 93 US-Dollar je Barrel wieder etwas niedriger. Mit der jüngsten Aussicht auf eine Vereinbarung zwischen dem Iran und den USA sind die Preise weiter gefallen.

Die Weltwirtschaft wurde von diesen Belastungen zu einem Zeitpunkt getroffen, an dem sie sich schrittweise von der erratischen US-Zollpolitik erholt hatte. Bereits im Jahr 2025 zeigte sich der Welthandel trotz anhaltend hoher handelspolitischer Unsicherheiten robust und expandierte um 4,2%. Auch zu Beginn des Jahres 2026 setzte sich diese positive Entwicklung zunächst fort. Im ersten Quartal nahm der Welthandel nochmals deutlich zu. Teilweise dürften dabei Vorzieheffekte im Zusammenhang mit dem chinesischen Neujahrsfest eine Rolle gespielt haben. Als diese jedoch nachließen und der Iran-Krieg ausbrach, kam es zu einer spürbaren Gegenbewegung. Dennoch lag der Welthandel im April 2026 weiterhin deutlich über dem Niveau vom Jahresende 2025. Ein ähnliches Bild zeigt der RWI/ISL-Containerumschlagindex. Nachdem sich der Containerumschlag zu Jahresbeginn deutlich belebt hatte, wurde dieser Anstieg im April weitgehend wieder rückgängig gemacht (Schaubild 1). Der Rückgang war regional breit angelegt und betraf sowohl chinesische als auch nordeuropäische Häfen. Darin spiegeln sich die Belastungen wider, die vom Iran-Konflikt auf die internationalen Lieferketten und den globalen Warenverkehr ausgehen.

### Schaubild 1

#### Globale Industrieproduktion, Welthandel und RWI/ISL-Containerumschlagindex

Januar 2024 bis März bzw. April 2026, Indizes, Dezember 2019=100, saisonbereinigt



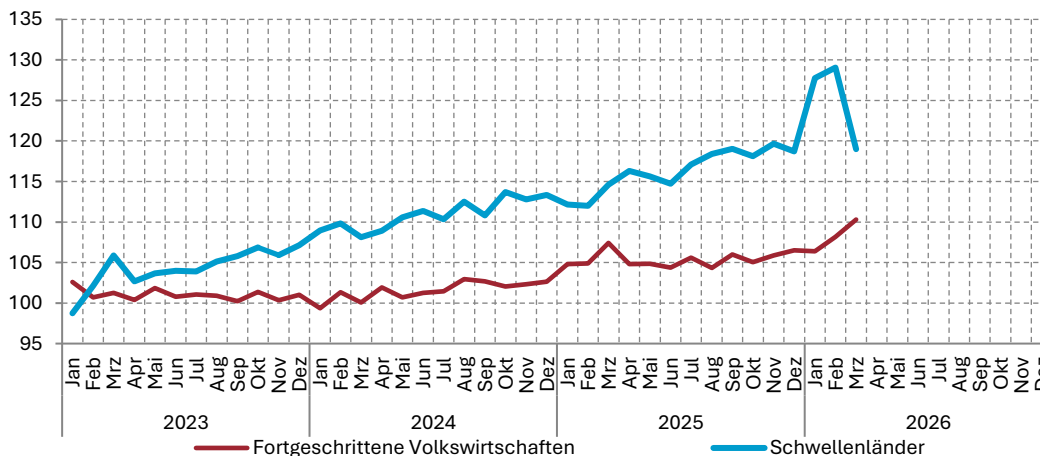
Nach Angaben des CPB bzw. des RWI, Macrobond, eigene Berechnungen.

Die Entwicklung des Welthandels zu Beginn des Jahres 2026 bestätigt den bereits seit mehreren Jahren zu beobachtenden Trend einer zunehmenden Divergenz zwischen fortgeschrittenen Volkswirtschaften und Schwellenländern. Während der Außenhandel in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften seit 2023 weitgehend stagniert, expandiert er in den Schwellenländern weiterhin robust. Inzwischen übertrifft das Handelsvolumen der Schwellenländer sogar jenes der

fortgeschrittenen Volkswirtschaften. Dies liegt primär daran, dass die Schwellenländer mehr miteinander handeln (Schaubild 2).

### Schaubild 2

**Welthandel, Aufteilung nach fortgeschrittenen Volkswirtschaften und Schwellenländer**  
Januar 2023 bis März 2026, Indizes, Dezember 2019=100, saisonbereinigt



Nach Angaben des CPB bzw. Macrobond, eigene Berechnungen.

Für die aktuelle weltwirtschaftliche Entwicklung liefern die umfragebasierten Frühindikatoren derzeit keine eindeutigen Signale. Der globale Einkaufsmanagerindex von S&P Global (PMI) ist im März – wohl in Folge des Iran-Krieges – deutlich zurückgegangen und erholte sich im April wieder leicht. Im Mai verharrte er auf seinem Vormonatsniveau und bestätigt damit die gegenwärtig fragile Lage.

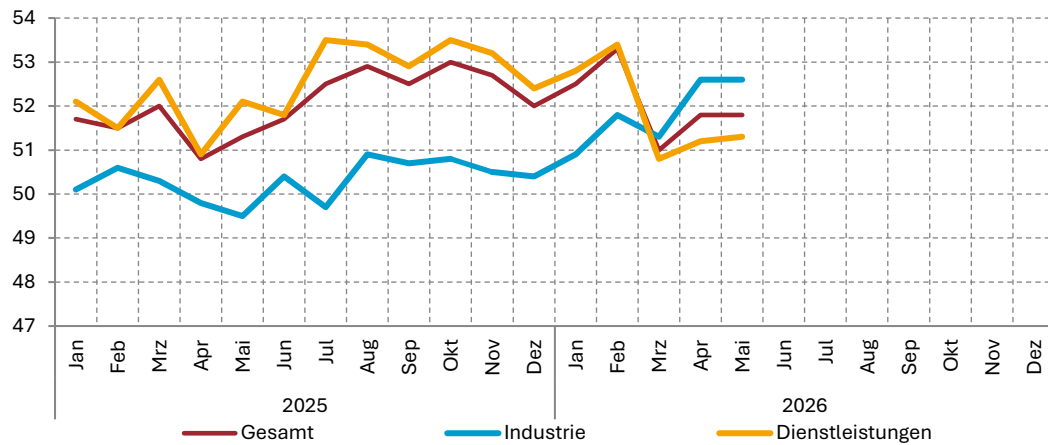
Die sektorale Aufschlüsselung des PMI verdeutlicht zugleich eine weitere heterogene Entwicklung der Weltwirtschaft. Während der PMI für den Dienstleistungssektor im März deutlich zurückging, fiel die Abschwächung im Verarbeitenden Gewerbe überraschend moderat aus. Bereits im April wurde der Rückgang im Industriesektor wieder mehr als ausgeglichen, obwohl die Industrie von den hohen Energiepreisen stark betroffen ist. Damit setzt sich im Verarbeitenden Gewerbe der bereits im vergangenen Jahr begonnene Aufwärtstrend trotz der höheren Belastungen fort. Seit April liegt der PMI des Verarbeitenden Gewerbes erstmals seit drei Jahren wieder über dem entsprechenden Index für den Dienstleistungssektor (Schaubild 3). Dies deutet darauf hin, dass von den Energiepreisanstiegen die konsumnahen Dienstleistungsbereiche stärker belastet werden als die Industrie.

Das globale Konjunkturbarometer der KOF in Zürich vermittelt zuletzt ebenfalls gemischte Signale. Während der gleichlaufende Indikator, der vor allem die aktuelle Lage der Weltwirtschaft widerspiegelt, im Mai erneut anstieg und damit den leicht positiven Trend seit Mitte des vergangenen Jahres fortsetzte, gab der vorauslaufende Indikator leicht nach. Beide Indikatoren liegen jedoch weiterhin oberhalb ihres langfristigen Durchschnitts und sprechen damit gegen eine ausgeprägte globale konjunkturelle Abschwächung.

Insgesamt deuten die verfügbaren Indikatoren darauf hin, dass sich die Weltwirtschaft trotz der jüngsten geopolitischen Belastungen bislang weiterhin auf einem moderaten Expansionspfad befindet. Die Dynamik des fragilen globalen Aufschwungs hat sich zuletzt jedoch spürbar abgeschwächt.

**Schaubild 3**

**Welthandel, Aufteilung nach fortgeschrittenen Volkswirtschaften und Schwellenländer**  
 Januar 2023 bis März 2026, Indizes, Dezember 2019=100, saisonbereinigt



Nach Angaben des CPB bzw. Macrobond, eigene Berechnungen.

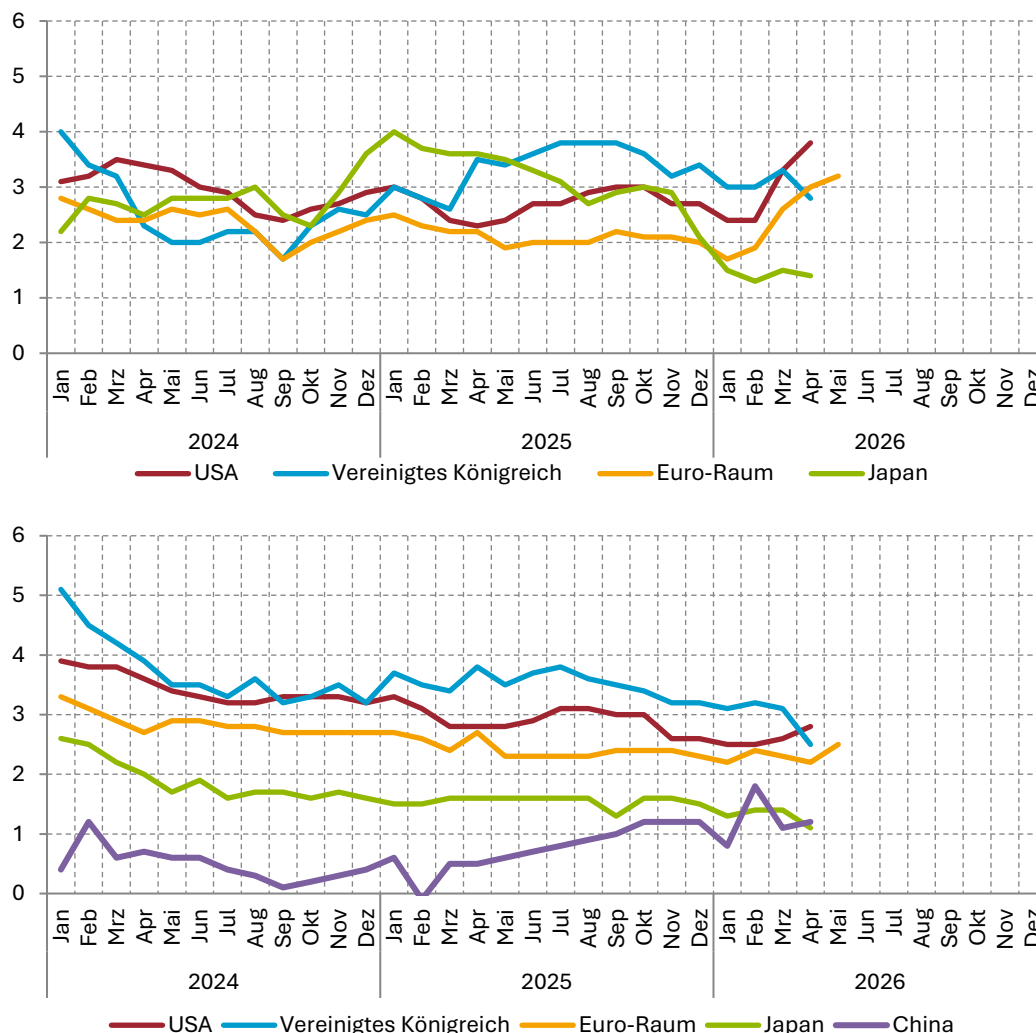
Der erhöhte Rohölpreis spiegelt sich auch bereits in erhöhten Inflationsraten wider. Nachdem sie sich im letzten Quartal 2025 deutlich verringert haben und sich dieses Abflachen der Inflation noch im Januar fortsetzte, sind die Raten im Zuge der Verteuerung von Energie vor allem im Euro-Raum und den USA wieder deutlich gestiegen (Schaubild 4). Im Euro-Raum hat die Inflation gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex von 1,9% im Februar auf 3,0% im April zugenommen. Laut der Schnell-Schätzung für Mai 2026 liegen sowohl der Gesamtindex mit 3,2% als auch die Kernrate (ohne Energie und Nahrungsmitteln) mit 2,5% deutlich über dem Inflationsziel von 2% in der mittleren Frist. Neben den Konsumentenpreisen sind im Euro-Raum zuletzt auch die Produzentenpreise stark gestiegen. Beispielsweise haben die Preise für Zwischengüter im April um 1,8% gegenüber dem März zugelegt. In den USA lag die Inflation im März bei 3,3% und ist im April nochmals auf 3,8% gestiegen. Im Vereinigten Königreich und Japan haben die Inflationsraten noch nicht merklich auf den globalen Ölpreis-Schock reagiert.

Nachdem alle großen Zentralbanken ihre Leitzinsen im bisherigen Jahresverlauf unverändert gelassen haben, dürften die nun höheren Inflationsraten und Inflationsrisiken die Zentralbanken dazu veranlassen, mit Anhebungen der Leitzinsen gegenzusteuern. Die EZB ist diesen Schritt bereits mit ihrer Zinserhöhung vom 11. Juni gegangen. Zudem deutet sich bereits ein Anstieg der längerfristigen Zinsen an, getrieben durch die anhaltend hohe geopolitische Unsicherheit. Neben dem direkten negativen Effekt der höheren Inflationsraten auf den privaten Konsum, dürften sich die Finanzierungsbedingungen für Unternehmen und private Haushalte somit eintrüben, wodurch die Investitionstätigkeit zusätzlich belastet und die Expansion des Welthandels merklich verlangsamt wird.

**Schaubild 4**

**Entwicklung der Verbraucherpreise in ausgewählten Volkswirtschaften: Inflation (oben) und Kerninflation (unten)**

Januar 2024 bis März 2026; bzw. April 2026, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Nach Angaben von Eurostat, nationalen Statistikämtern bzw. der BIZ, Macrobond, eigene Berechnungen.

Die US-Wirtschaft setzt ihren Expansionskurs zu Beginn des Jahres 2026 fort, verliert jedoch zunehmend an Dynamik. Nachdem der BIP-Zuwachs bereits im Jahr 2025 mit 2,1% so schwach ausgefallen war wie in keinem Jahr seit der Corona-Krise, ist die US-Wirtschaft wohl auch verhalten in das Jahr 2026 gestartet. Nach den Angaben des Bureau of Economic Analysis stieg das reale BIP im ersten Quartal um 0,4% gegenüber dem Vorquartal. Anscheinend belastet die hohe Inflation den privaten Konsum. Dafür spricht der bereits niedrige Wachstumsbeitrag des privaten Konsums im ersten Quartal und die deutliche Verschlechterung des Konsumentenvertrauens: Der Konsumentenindex der Universität Michigan erreichte im Mai einen historischen Tiefstand. Der Arbeitsmarkt präsentiert sich weiterhin robust. Im April und Mai wurden 115 000 bzw. 172 000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen, während die Arbeitslosenquote in beiden Monaten mit 4,3% weiterhin auf einem historisch niedrigen Niveau liegt. Allerdings hat die Dynamik am Arbeitsmarkt zuletzt nachgelassen. Auch der Einkaufsmanager-Index gab nach einem Anstieg im April wieder leicht nach, angetrieben von den Aussichten im Dienstleistungsbereich.

Dagegen stützen die Exporte weiterhin die wirtschaftliche Entwicklung, insbesondere die Güterexporte werden weiterhin deutlich ausgeweitet. Allerdings lieferten die Nettoexporte aufgrund kräftig steigender Importe einen negativen Wachstumsbeitrag. Auch die Ausrüstungsinvestitionen nahmen erneut zu und werden weiterhin durch hohe Investitionen im Bereich der Künstlichen Intelligenz getragen.

Die chinesische Wirtschaft ist robust in das Jahr 2026 gestartet und im ersten Quartal mit 1,3% gegenüber dem Vorquartal expandiert. Insbesondere die Industrie legte stark zu, mit einem Zuwachs der Wertschöpfung um 6,1% gegenüber dem Vorjahr. Damit einhergehend wuchs auch der internationale Handel stark. Während die Exporte insbesondere durch eine hohe Nachfrage nach Halbleitern stiegen, nahmen auch die Importe, nach einer Stagnation zum Ende des Jahres 2025, wieder stark zu. Im Gegensatz zur florierenden Außenwirtschaft bleibt die Binnennachfrage allerdings nach wie vor verhalten, unter anderem belastet die sich fortsetzende Immobilienkrise.

Die wirtschaftliche Aktivität im Euro-Raum gemessen am BIP ist zu Beginn des Jahres mit -0,2% gegenüber dem Vorquartal leicht zurückgegangen. Diese Entwicklung ist vor allem auf Irland zurückzuführen, welches eine Veränderungsrate von -12,6% verzeichnete. Die irischen BIP-Zahlen werden stark von einer kleinen Zahl multinationaler Unternehmen bestimmt und gelten daher als unzuverlässiger Indikator der Wirtschaftsaktivität, da diese ihre Gewinne über Dublin leiten, ohne dass dies greifbare Vorteile für die Wirtschaft mit sich bringt. Für den starken Rückgang waren diesmal insbesondere Unternehmen aus dem Pharmasektor verantwortlich. Das irische BIP, bei dem diese Posten nicht berücksichtigt werden, stieg hingegen um 1,5%. Das BIP im Euro-Raum ohne Irland hat um 0,25% zugenommen. Während die französische Wirtschaft leicht um 0,1% schrumpfte, wuchsen Deutschland und Italien jeweils mit einem moderaten Expansionstempo von 0,3%. Die spanische Wirtschaft expandierte weiter robust und legte um 0,6% gegenüber dem Vorquartal zu. Insgesamt bleibt die Konjunktur im Euro-Raum relativ verhalten.

Die Verwerfungen in Folge des Iran-Kriegs treffen die Weltwirtschaft somit zu einem Zeitpunkt, an dem sich die globale Konjunktur gerade auf einem fragilen Erholungspfad befand. Die zuvor erkennbaren Aufwärtstendenzen im Welthandel dürften durch den Anstieg der Energiepreise und der damit einhergehenden erhöhten Unsicherheit gebremst werden. Für die vorliegende Prognose wird angenommen, dass sich der Ölpreis im weiteren Jahresverlauf auf dem derzeitigen Niveau von um die 90 US-Dollar stabilisiert und erst im kommenden Jahr wieder auf etwa 80 US-Dollar je Barrel zurückgeht. Selbst im Falle der sich nun abzeichnenden Einigung zwischen den USA und dem Iran dürfte es mehrere Wochen bis Monate dauern, bis der Schiffsverkehr wieder zu einem normalen Rhythmus zurückkehrt und die beschädigte Energieinfrastruktur in der Golfregion wiederhergestellt ist. Ein spürbarer Rückgang der Ölpreise ist daher kurzfristig nicht zu erwarten.

Trotz der Spannungen in den globalen Lieferketten dürfte der Welthandel im laufenden Jahr um 3,8% zulegen. Das vergleichsweise hohe Jahreswachstum ist jedoch vor allem auf die kräftige Expansion zu Jahresbeginn zurückzuführen. Im weiteren Jahresverlauf ist mit einer spürbaren Abschwächung der Dynamik zu rechnen.

Insgesamt dürfte weltweit das Expansionstempo im Jahr 2026 geringer ausfallen als im Jahr zuvor. Für die USA erwarten wir, nach einem Zuwachs des BIPs gegenüber dem Vorjahr von 2,2% im Jahr 2025, für dieses Jahr ein Wirtschaftswachstum von 2,0% (Tabelle 1). Die höheren Inflationsraten sollten insbesondere den privaten Konsum weiter dämpfen. Gleichzeitig dürfte der starke Anstieg in den Ausrüstungsinvestitionen weiter anhalten. Auch für die Produktion in China erwarten wir einen Rückgang der Zuwachsraten. Nach einer Expansion von 5,0% im Jahr 2025

dürfte die Wirtschaft im Prognosehorizont das 5% Ziel nicht mehr erreichen und um 4,5, bzw. 4,4% im laufenden, bzw. im kommenden Jahr zunehmen. Im Euro-Raum dürfte sich das Wachstumstempo stärker abschwächen. Der weltweite Preisdruck dürfte den Konsum dämpfen, steigende Zinsen sollten die Investitionen bremsen, während das außenwirtschaftliche Umfeld voraussichtlich weiterhin schwach bleiben dürfte. Zusammengenommen dürfte der Euro-Raum für das laufende Jahr ein BIP-Wachstum von 0,6% verzeichnen. Für das Folgejahr erwarten wir ein stärkeres Wachstum von 1,3%.

**Tabelle 1**

**Eckwerte zur internationalen Konjunktur**

2025 bis 2027; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise		
	2025 <sup>P</sup>	2026 <sup>P</sup>	2027 <sup>P</sup>	2025 <sup>P</sup>	2026 <sup>P</sup>	2027 <sup>P</sup>
<b>Europa</b>						
EU-27	1,6	0,8	1,4	2,3	2,8	2,3
Euro-Raum-21	1,5	0,6	1,3	2,1	2,8	2,3
Deutschland	0,3	0,5	0,7	2,3	3,1	2,9
Frankreich	0,9	0,6	1,0	0,9	2,2	2,1
Italien	0,7	0,9	1,1	1,6	2,4	1,9
Spanien	2,8	2,4	1,9	2,7	3,1	2,1
Vereinigtes Königreich	1,4	1,0	1,1	3,4	3,7	2,5
<b>Amerika</b>						
USA	2,2	2,0	1,9	2,7	3,5	3,0
Lateinamerika <sup>2</sup>	2,1	1,5	2,1	9,5	7,7	5,7
<b>Asien</b>						
China ohne Hong Kong	5,0	4,5	4,4	-0,1	1,0	1,2
Japan	1,2	0,6	0,7	3,2	1,9	2,1
Sonstige Länder <sup>3</sup>	4,0	4,1	3,1	1,6	2,3	2,1
Indien	7,1	6,8	6,6	2,2	3,5	4,0
<b>Insgesamt</b>	<b>2,9</b>	<b>2,6</b>	<b>2,5</b>	<b>2,5</b>	<b>2,6</b>	<b>2,3</b>
Fortgeschrittene						
Volkswirtschaften <sup>4</sup>	1,9	1,4	1,6	2,7	3,2	2,7
Schwellenländer	4,4	4,1	3,9	2,2	2,6	2,4
nachrichtlich:						
<b>Welthandel<sup>5</sup></b>	<b>4,2</b>	<b>3,7</b>	<b>1,2</b>			
<b>Rohölpreis (Brent, \$/b)<sup>6</sup></b>	<b>68,0</b>	<b>89,9</b>	<b>81,8</b>			
<b>Dollarkurs (\$/€)<sup>6</sup></b>	<b>1,13</b>	<b>1,17</b>	<b>1,17</b>			

Eigene Berechnungen nach Angaben des IWF, von Eurostat und nationalen Quellen. Aggregate gewichtet mit dem BIP in U.S. Dollar von 2024. –<sup>P</sup>: Prognose. –<sup>1</sup> MOEL: Mittel- und Osteuropäische EU-Mitgliedstaaten: Polen, Tschechien, Rumänien, Ungarn, Bulgarien. –<sup>2</sup> Brasilien, Mexiko, Argentinien. –<sup>3</sup> Korea, Indonesien, Taiwan, Thailand, Hong Kong, Singapur, Malaysia, Philippinen. –<sup>4</sup> EU, USA, Vereinigtes Königreich und Japan. –<sup>5</sup> Nach Definition des CPB. –<sup>6</sup> Jahresdurchschnitte.

Dabei bleibt das weltwirtschaftliche Umfeld von einer außergewöhnlich hohen Unsicherheit geprägt. Die anhaltenden geopolitischen Spannungen im Nahen Osten sorgen weiterhin für erhebliche Schwankungen an den Energie- und Rohstoffmärkten. Gleichzeitig bleibt die handelspolitische Ausrichtung der USA schwer vorhersehbar. Zwar wurden große Teile der im Jahr 2025 eingeführten Zölle für rechtswidrig erklärt, ein Basiszollsatz von 10% bleibt jedoch zunächst bis

Juli 2026 bestehen. Darüber hinaus hat die US-Regierung bereits weitere handelspolitische Maßnahmen angekündigt, über die ebenfalls im Juli entschieden werden soll.

Die hohe Unsicherheit erschwert die Planung von Unternehmen und privaten Haushalten und dürfte Investitions- und Konsumentscheidungen belasten. Vor diesem Hintergrund überwiegen die Abwärtsrisiken für die Weltwirtschaft. Sowohl eine weitere Eskalation des Iran-Konflikts als auch neue handelspolitische Restriktionen könnten die globale Konjunktur im weiteren Jahresverlauf zusätzlich dämpfen.

### **2. Konjunkturelle Erholung in Deutschland erhält Dämpfer**

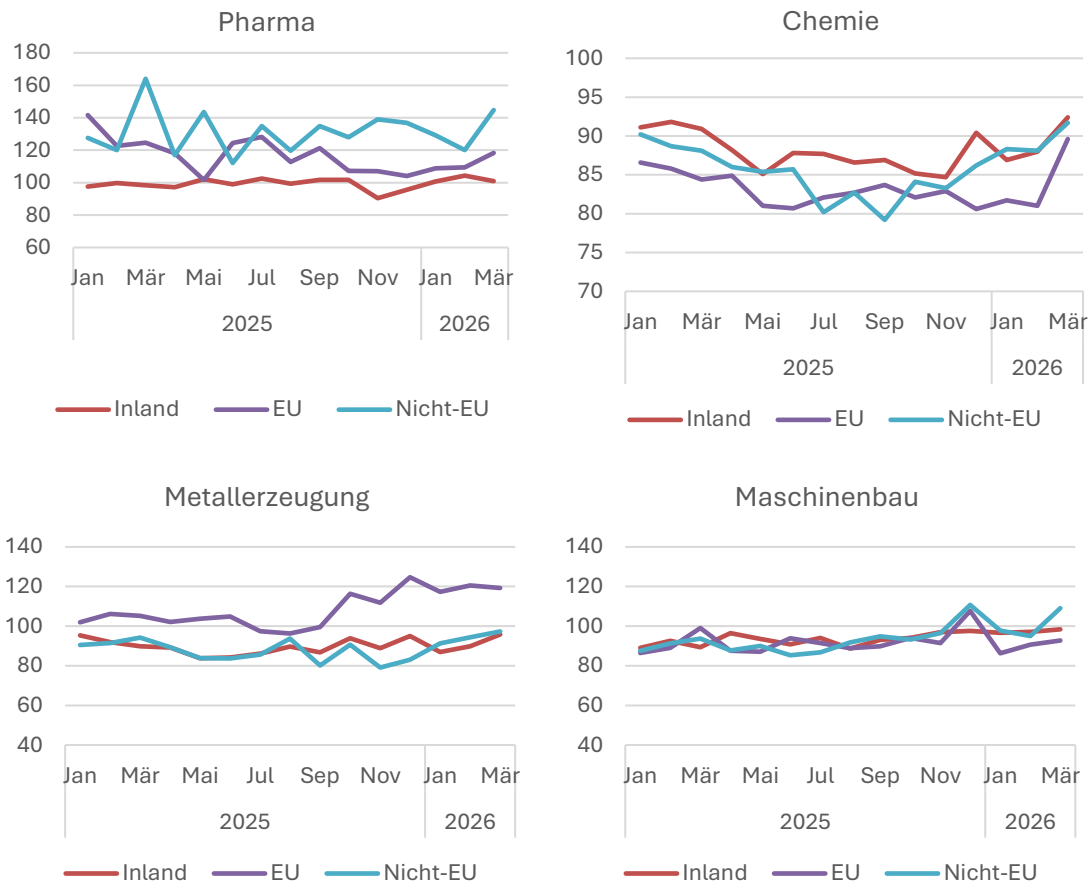
Die deutsche Wirtschaft ist dynamisch ins neue Jahr gestartet. Die Produktion wurde im ersten Quartal mit 0,3% ausgeweitet, nachdem sie schon im vierten Quartal des Vorjahres mit 0,2% expandierte. Mit dem Ausbruch des Iran-Krieges und den damit verbundenen kräftigen Steigerungen der Energiepreise haben sich die Aussichten für die wirtschaftliche Entwicklung in diesem Jahr deutlich eingetrübt. Die Stärke des negativen Effekts hängt davon ab, wie lange die internationale Nachfrage gedämpft und die internationalen Lieferketten belastet werden.

Im ersten Quartal überraschten vor allem die starke Steigerung der Exporte, die zuvor längere Zeit gesunken waren. Insbesondere nahmen die Dienstleistungsexporte zu, aber auch die Warenexporte wurden spürbar ausgeweitet. Diese Zunahme der Warenexporte zeichnete sich bereits in den steigenden Auftragseingängen ab. Während die Auftragseingänge aus der EU seit dem Ende des vergangenen Jahres steigen, z.B. in der Chemie und der Metallerzeugung, haben die Auftragseingänge in der Chemie aus der Nicht-EU erst im März deutlich zugenommen (Schaubild 5). Auch im Maschinenbau sind die Auftragseingänge im ersten Quartal gestiegen, wenn auch schwächer als in anderen Wirtschaftszweigen.

Zu dem deutlichen Anstieg der Exporte dürften zwei Effekte beigetragen haben. Zunächst deutet der bereits im vergangenen Jahr begonnene Anstieg der Auftragseingänge darauf hin, dass die deutschen Unternehmen an der weltwirtschaftlichen Erholung wieder etwas stärker partizipieren als noch im vergangenen Jahr. Darüber hinaus dürften einige Unternehmen davon profitieren, dass asiatische Produzenten stärker von der Blockade der Straße von Hormus betroffen sind, da sie nicht nur die höheren Kosten zu tragen haben, sondern auch Lieferausfällen zu verkraften haben. So geht die IEA (2026) davon aus, dass die weltweit geförderte Ölmenge im zweiten Quartal 2026 durch die Blockade der Straße von Hormus von 98,1 Millionen Barrel pro Tag auf 89,3 Millionen Barrel pro Tag fällt. Von diesem Rückgang der Fördermengen sind vor allem südostasiatische Länder betroffen. Dabei verzeichnete China im April den größten Importrückgang bei Rohöl gegenüber Februar gefolgt von Japan, Südkorea und Indien. Die Bedeutung dieses Effektes für die weitere konjunkturelle Entwicklung hängt stark davon ab, wie lange die Straße von Hormus blockiert ist und wie schnell es den asiatischen Produzenten gelingt, auf andere Lieferanten auszuweichen. Trotz dieser vorübergehend gestiegenen Nachfrage leiden hierzulande viele Unternehmen, insbesondere der energieintensiven Industrien, erheblich unter den gestiegenen Kosten.

Der Energiepreisanstieg dürfte vor allem den privaten Konsum dämpfen. Zwar sind die real verfügbaren Einkommen im ersten Quartal noch einmal recht deutlich gestiegen. In den kommenden Monaten ist allerdings ein leichter Rückgang zu erwarten. Auch die Einführung des Tankbatts entlastet die privaten Haushalte nur vorübergehend. In den kommenden Monaten dürften die Preise vieler Waren und Dienstleistungen verstärkt steigen. Zudem ist zu erwarten, dass sich die privaten Haushalte auch wegen der verschlechterten Arbeitsmarktaussichten wieder stärker mit Ausgaben zurückhalten.

**Schaubild 5**  
**Auftragseingänge in ausgewählten Wirtschaftszweigen**  
 Jan 2025 bis März 2026

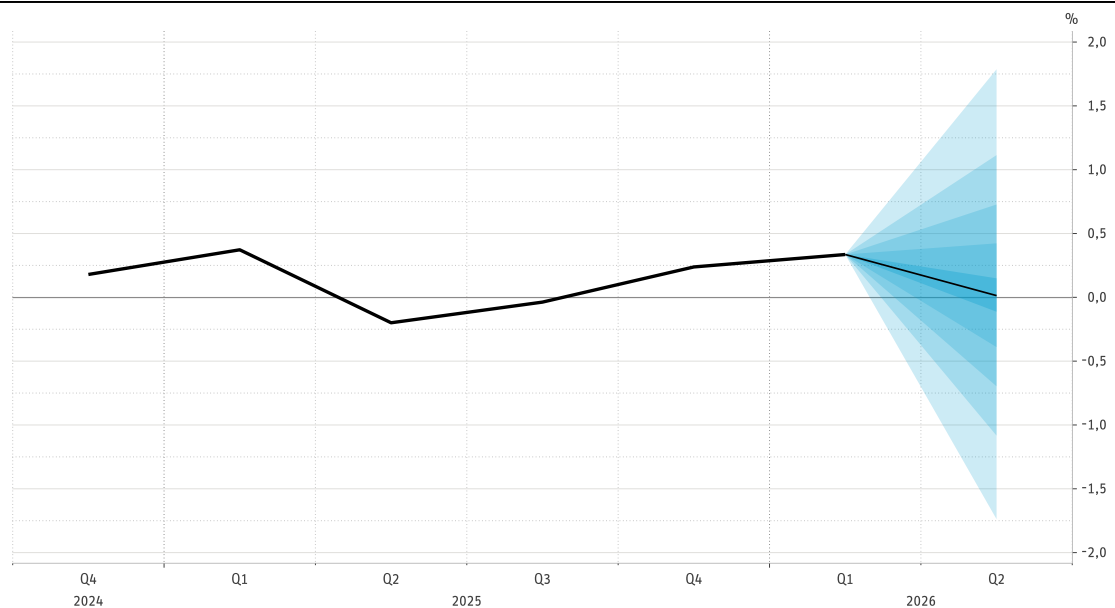


*Eigene Darstellung nach Angaben von Benzinpreisspiegel und Macrobond.*

Insgesamt erwarten wir, dass der Anstieg der Energiepreise im zweiten Quartal einen deutlich dämpfenden Effekt auf den Zuwachs des BIP im zweiten Quartal haben wird. Der Nowcast für das zweite Quartal ergibt eine Stagnation der Produktion (Schaubild 6).

**Schaubild 6****Modellprognose der BIP-Zuwachsrates**

Veränderungen gegenüber dem Vorquartal in %



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. Prognose mit dem vom RWI verwendeten Mixed-Frequency-VAR-Modell (Döhrn et al., 2018: 29-31).

**Kasten****Zur Entwicklung der Preise für Kraftstoffe**

Mit Beginn des Iran-Kriegs und der Blockade der Straße von Hormus stiegen die Preise für Rohöl und infolgedessen für Benzin und Diesel deutlich. Die Rohölpreise betragen zeitweise 120 US-Dollar pro Barrel Brent. Gleichzeitig kam es zu Lieferengpässen vor allem in Asien, da etwa 20% der weltweit produzierten Mengen von Rohöl und Ölprodukten bzw. etwa 25% der über den Seeweg transportierten Ölmenge die Straße von Hormus täglich passieren.

Mit dem Beginn des Konflikts am 28. Februar kam es unmittelbar auch zu einem sprunghaften Anstieg der Kraftstoffpreise. Besonders Diesel verteuerte sich überproportional und lag zeitweise mit 2,45 € sogar weit über dem Preis von Super-Benzin. Die Ursachen hierfür sind vielschichtig. Einerseits gibt es eine hohe Abhängigkeit Deutschlands von Dieselimporten, andererseits hat Diesel eine größere Bedeutung für Industrie und Güterverkehr im Vergleich zu anderen Kraftstoffarten. Insgesamt reagiert Diesel dadurch empfindlicher auf globale Lieferengpässe und geopolitische Risiken als Benzin.

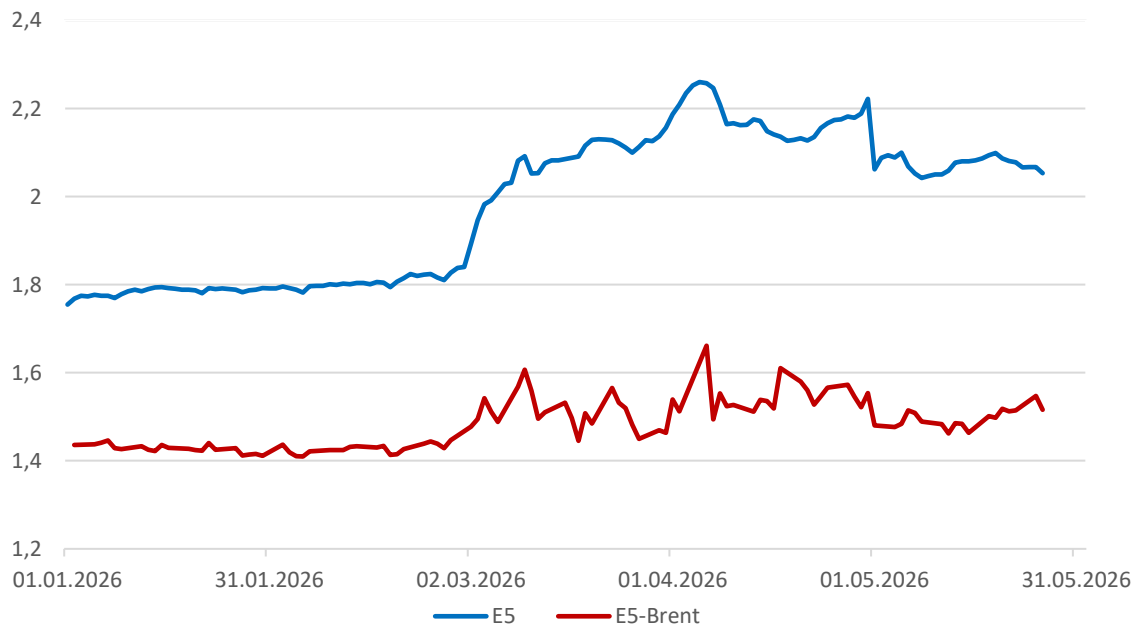
Um den Preisanstieg bei Kraftstoffen zu reduzieren, führte die Bundesregierung erneut einen Tankrabatt ein. Dazu wurden die Energiesteuersätze auf Benzin und Diesel gesenkt. Die Energiesteuer auf Kraftstoffe sinkt um 14 Cent je Liter. Einschließlich der darauf entfallenden Mehrwertsteuer ergibt sich rechnerisch eine mögliche Preisreduktion von rund 16,7 Cent, also rund 17 Cent pro Liter Kraftstoff. Die Maßnahme trat am 1. Mai 2026 in Kraft und ist zunächst bis Ende Juni befristet.

Parallel dazu sorgten vorübergehende Waffenruhen und aufkommende Entspannungssignale im Iran-Krieg dafür, dass der Risikoaufschlag auf den Ölpreis allmählich zurückging. Infolgedessen fielen auch die Kraftstoffpreise wieder unter zwei Euro pro Liter und pendeln seitdem vergleichsweise stabil um diese Marke (Schaubild 7).

## Schaubild 7

### Kraftstoffpreise

Januar 2026 bis Mai 2026



*Benzinpreisspiegel, eigene Berechnungen. Preise eines Liters Öl der Sorte Brent sowie die Differenz der Preise zwischen Brent und E5 Benzin.*

*Damit die Maßnahme wirkt, muss der Tankrabatt an die Verbraucher weitergegeben werden. Für den jüngsten Tankrabatt deuten die Preisveränderungen darauf hin, dass die Steuersenkung, ähnlich wie schon beim Tankrabatt 2022, weitestgehend an die Endverbraucher weitergegeben wurde (RWI, 2026). Bei Diesel sanken die Preise um geschätzt 18,4 Cent je Liter und damit sogar stärker als die Steuersenkung, bei Benzin (E10) um 13,2 Cent, etwa 80% der Entlastung.*

### 3. Wirtschaftliche Erholung bei nachlassendem Preisdruck

Der kurzfristige Ausblick für die deutsche Wirtschaft wird vor allem von der Entwicklung der Energiepreise geprägt. Dies impliziert, dass es zu keinen nennenswerten Verknappungen beim Angebot von Energieträgern in Deutschland kommt. Für die Energiepreise unterstellen wir die an den Future-Märkten ablesbare Entwicklung. Vor der sich derzeit abzeichnenden Einigung zwischen den USA und dem Iran zeigten die Future-Preise einen Rückgang der Preise für Öl von derzeit 100 Dollar pro Barrel auf etwa 80 Dollar zum Ende des kommenden Jahres an. Durch die Ankündigung einer zumindest vorläufigen Einigung sind die Preise für Öl und Gas deutlich gesunken. Ob diese Einigung aber zu einer dauerhaften Beilegung des Konfliktes führt, ist weiterhin ungewiss. Der Schiffsverkehr durch die Straße von Hormus dürfte aber zunächst allmählich wieder zunehmen. Durch die weiterhin bestehenden Risiken bleiben die Preise für die Versicherungen der Öltransporte erhöht.

Angesichts des noch einige Zeit anhaltenden Inflationsdrucks dürfte die EZB die Zinsen nach dem ersten Schritt im Juni weiter erhöhen. Wir gehen den Markterwartungen folgend von zwei weitere Zinsschritten bis zum Sommer 2027 aus. Bis dahin dürften die sinkenden Ölpreise dazu führen, dass die Energiepreiskomponente der Verbraucherpreise sinkt, und es dürfte sich

abzeichnen, dass die Weitergabe der gestiegenen Kosten bei anderen Waren und Dienstleistungen an die Verbraucher nachlässt.

Die anhaltenden Belastungen dürften dazu beitragen, dass die wirtschaftliche Entwicklung in der zweiten Hälfte dieses Jahres schwach bleibt. Erst mit dem Abklingen des Inflationsschubs im kommenden Jahr ist zu erwarten, dass die zugrundeliegende wirtschaftliche Dynamik wieder in den Vordergrund tritt. Dazu trägt eine weitere Erholung der Industrieproduktion bei, die von einer Belebung der Exporte ausgeht. Dazu tragen aber auch die Impulse aus dem Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität sowie der steigenden Verteidigungsausgaben bei. Wir erwarten, in diesem Bereich zusätzliche Ausgaben von 10 Mrd. Euro in diesem und im kommenden Jahr. Insbesondere die Belebung im Verarbeitenden Gewerbe dürfte sich nach und nach auf dem Arbeitsmarkt stabilisierend auswirken. Auch dies dürfte neben der abklingenden Inflation zur Erholung des privaten Konsums beitragen.

Insgesamt erwarten wir für das BIP eine Stagnation im zweiten Quartal. Anschließend dürften die Belastungen etwas nachlassen. Die wirtschaftliche Expansion wird aber schwach bleiben (Schaubild 8). Für den Jahresdurchschnitt erwarten wir eine Expansion des BIP von 0,8%, wobei 0,3 Prozentpunkte auf eine höhere Zahl an Arbeitstagen zurückzuführen sind (Tabelle 2). Für das Jahr 2027 erwarten wir erneut eine Jahresdurchschnittsrate von 0,8%. Dahinter verbirgt sich aber eine deutliche Belebung der wirtschaftlichen Aktivität, wie die Jahresverlaufsrate zeigt. Sie steigt von 0,5% im Jahr 2026 auf 1,0% im Jahr 2027.

**Tabelle 2**

**Statistische Komponenten der Veränderungsrate des realen Bruttoinlandsprodukts**

2024 bis 2027; in %

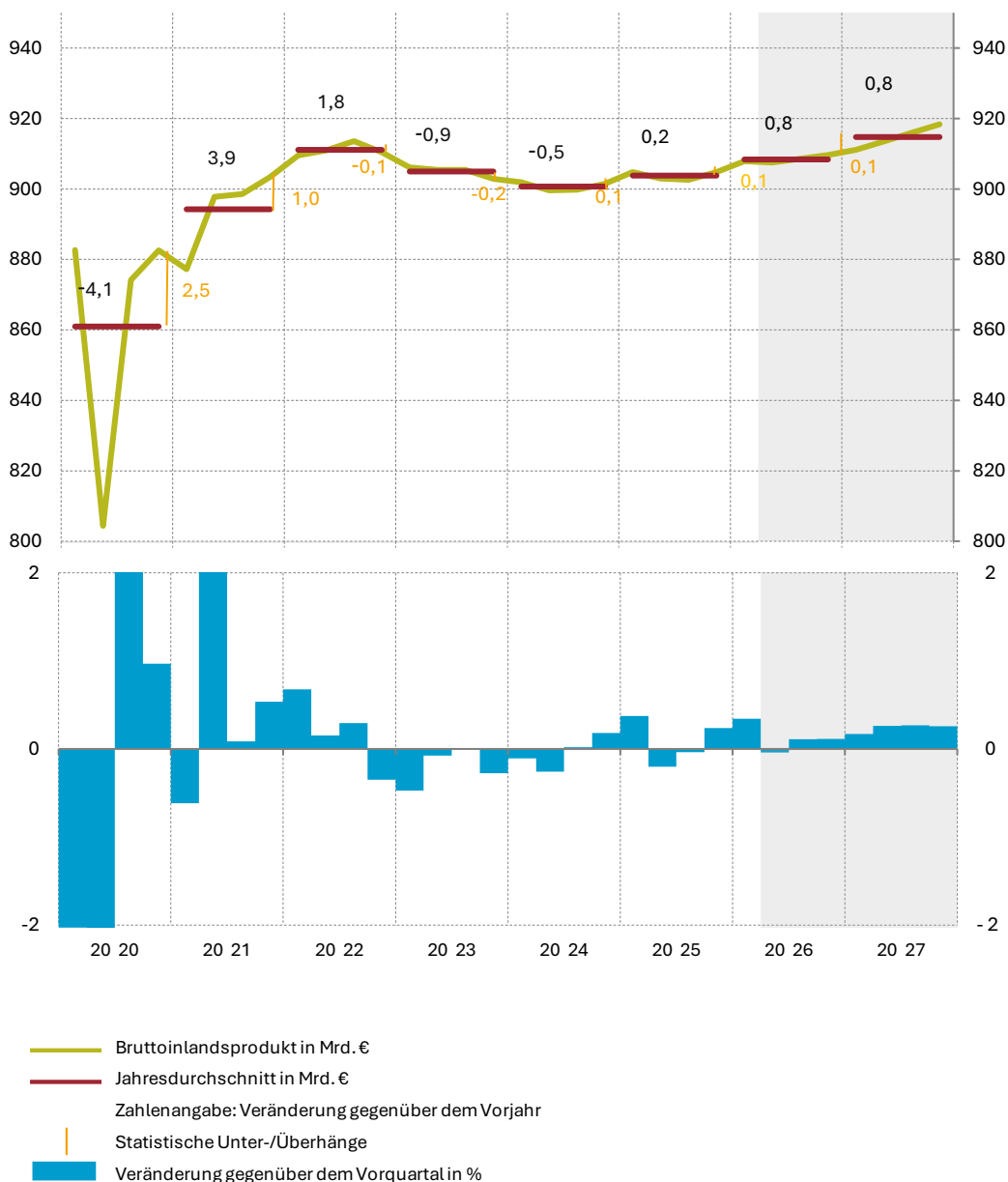
	2024	2025	2026 <sup>p</sup>	2027 <sup>p</sup>
Statistischer Überhang <sup>1</sup>	-0,2	0,1	0,1	0,1
Jahresverlaufsrate <sup>2</sup>	-0,2	0,4	0,5	1,0
Durchschnittliche Veränderung, kalenderbereinigt	-0,5	0,3	0,5	0,7
Kalendereffekt <sup>3</sup>	0,0	-0,1	0,3	0,1
<b>Durchschnittliche Veränderung</b>	<b>-0,5</b>	<b>0,2</b>	<b>0,8</b>	<b>0,8</b>

*Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – <sup>1</sup>Saison- und kalenderbereinigtes BIP im vierten Quartal des Vorjahres in % des Quartalsdurchschnitts des Vorjahres. – <sup>2</sup>Veränderung des saison- und kalenderbereinigten BIP im vierten Quartal gegenüber dem vierten Quartal des Vorjahres. – <sup>3</sup>In % des realen BIP. – <sup>p</sup>Eigene Prognose.*

**Schaubild 8**

**Bruttoinlandsprodukt in Deutschland**

2020 bis 2027; real; Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. Ab dem zweiten Quartal 2026 eigene Prognose.

### 3.1 Ausfuhren beleben sich

Zu Beginn des Jahres hat sich der deutsche Außenhandel überraschend kräftig entwickelt. So stiegen die Exporte im ersten Quartal um 3,3%. Ausschlaggebend hierfür war insbesondere die sehr starke Expansion der recht volatilen Dienstleistungsexporte, die um 9,6% zunahmen. Aber auch die Warenexporte legten mit einer Rate von 1,4% deutlich zu. Die Importe hingegen stagnierten nahezu. Während die Warenimporte um 0,3% zurückgingen, stützten die Dienstleistungsimporte die Einfuhren insgesamt.

Für das zweite Quartal ist mit einem leichten Rückgang der Exporte zu rechnen. Zwar dürften die Warenexporte trotz weiterhin gedämpfter Exporterwartungen um 0,4% zulegen; darauf

deuten insbesondere die positiven Monatswerte der Spezialhandelsstatistik hin. Bei den Dienstleistungsexporten ist ein Gegeneffekt zum starken Anstieg des ersten Quartals zu erwarten. Sie dürften um 2,0% zurückgehen und damit die Exporte insgesamt belasten. Bei den Importen ist mit einem weiteren moderaten Zuwachs zu rechnen. Die Monatswerte der Spezialhandelsstatistik sprechen für eine Ausweitung der Warenimporte um 0,5%. Insgesamt dürften die Importe im zweiten Quartal jedoch nur um 0,3% zunehmen.

Im weiteren Prognoseverlauf ist eine nur schrittweise Erholung des Außenhandels zu erwarten, wenn die weltweiten Folgen des Energiepreisschocks nachlassen. Impulse für die Exporte dürften vor allem von einer allmählich anziehenden Nachfrage innerhalb der Europäischen Union ausgehen. Gleichzeitig bleibt das außenwirtschaftliche Umfeld von erhöhter Unsicherheit geprägt. Insbesondere protektionistische Maßnahmen und handelspolitische Spannungen belasten weiterhin die Exportaussichten. Hinzu kommt die Unsicherheit über die Folgen der Blockade der Straße von Hormus. Zwar scheint Deutschland handelsseitig punktuell zu profitieren, da asiatische Wettbewerber stärker von eingeschränkten Lieferketten betroffen sind. Insgesamt dürfte dieser Effekt aber begrenzt bleiben, da auch die Lieferketten deutscher Unternehmen beeinträchtigt sind und die globale Nachfrage durch die höheren Energiepreise geschwächt wird. Insgesamt dürften die Exporte im Jahr 2026 um 1,9% und im Jahr 2027 um 1,5% zulegen. Bei den Importen ist ein Anstieg von 1,8% im Jahr 2026 und 1,6% im Jahr 2027 zu erwarten (Tabelle 3).

Auch bei den Außenhandelspreisen hat die Dynamik zu Jahresbeginn zugenommen. Die Exportpreise stiegen im ersten Quartal um 1,6%, die Importpreise um 1,2%; die Terms of Trade verbesserten sich demnach zunächst. Maßgeblich hierfür dürften die Folgen des Iran-Krieges und der Blockierung der Straße von Hormus gewesen sein, die insbesondere über höhere Energie- und Transportkosten wirkten.

Im Prognoseverlauf ist zunächst mit einer vorübergehenden Verschlechterung der Terms of Trade zu rechnen, da Lieferengpässe im Energiesektor die Importpreise kurzfristig stärker belasten dürften als die Exportpreise. Mit nachlassender Preisdynamik bei den Importen und einer zunehmenden Überwälzung höherer Energie- und Vorleistungskosten auf die Exportpreise dürften sich die Terms of Trade im weiteren Verlauf jedoch wieder leicht verbessern.

Tabelle 3

## RWI-Konjunkturprognose vom Dezember 2025

2024 bis 2027, Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %

	2024	2025	2026 <sup>P</sup>	2027 <sup>P</sup>	Änderung zum Dezember 2025		
					2025	2026	2027
Bruttoinlandsprodukt <sup>1</sup>	-0,5	0,2	0,8	0,8	0,0	-0,1	-0,4
Verwendung <sup>1</sup>							
Konsumausgaben	1,1	1,4	1,3	0,7	-0,1	-0,1	-0,4
Private Haushalte <sup>2</sup>	0,5	1,3	0,3	0,1	-0,3	-0,6	-0,6
Staat	2,6	1,5	3,6	2,2	0,2	0,8	0,2
Anlageinvestitionen	-3,3	-0,2	0,7	1,9	0,0	-1,0	-0,2
Bauten	-3,4	-0,8	-1,1	1,3	-0,2	-2,5	-0,3
Ausrüstungen	-5,4	-1,6	2,1	2,0	0,3	1,2	0,0
Sonstige Anlagen	0,2	3,8	3,2	3,1	0,0	-0,6	-0,7
Vorratsveränd. (Wachstumsbeitrag)	0,1	0,7	-0,4	-0,1	0,0	-0,5	-0,1
Inländische Verwendung	0,2	1,8	0,7	0,9	0,0	-0,8	-0,3
Außenbeitrag (Wachstumsbeitrag)	-0,7	-1,5	0,1	0,0	0,0	0,7	0,0
Ausfuhr	-2,1	-0,9	1,9	1,5	-0,5	2,0	0,1
Einfuhr	-0,6	3,1	1,8	1,6	-0,5	0,4	0,1
Erwerbstätige <sup>3</sup> , in 1000	45 987	45 977	45 821	45 846	-4,7	-133,3	-260,7
Arbeitslose <sup>4</sup> , in 1000	2 787	2 948	2 998	2 926	0,1	45,5	122,6
Arbeitslosenquote <sup>5</sup> , in %	6,0	6,3	6,4	6,2	0,0	0,1	0,2
Verbraucherpreise <sup>6</sup>	2,3	2,2	3,1	2,9	0,0	0,5	0,5
Lohnstückkosten <sup>7</sup>	5,8	4,7	2,6	2,5	0,0	0,6	0,2
Finanzierungssaldo des Staates <sup>8</sup>							
in Mrd.€	-115,3	-123,6	-172,8	-210,1	-4,5	11,3	3,1
in % des nominalen BIP	-2,7	-2,8	-3,7	-4,4	-0,1	0,3	0,0
Leistungsbilanzsaldo <sup>9</sup>							
in Mrd.€	255,1	202,1	203,9	218,8	4,7	31,8	37,3
in % des nominalen BIP	5,9	4,5	4,4	4,6	0,1	0,7	0,8

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. – <sup>1</sup>Preisbereinigt. – <sup>2</sup>Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>3</sup>Im Inland. – <sup>4</sup>Nationale Abgrenzung. – <sup>5</sup>Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen. – <sup>6</sup>Verbraucherpreisindex. – <sup>7</sup>Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. – <sup>8</sup>In der Abgrenzung der VGR. – <sup>9</sup>In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik. – <sup>10</sup>In %-Punkten, Abweichungen rundungsbedingt möglich. – <sup>P</sup>Prognose.

### 3.2 Ausrüstungsinvestitionen erneut unter Druck

Die Ausrüstungsinvestitionen gingen im ersten Quartal 2026 um 1,2% gegenüber dem Vorquartal zurück. Maßgeblich hierfür war ein kräftiger Rückgang der öffentlichen Ausrüstungsinvestitionen um 20,3%, der allerdings vor dem Hintergrund eines außergewöhnlich kräftigen Anstiegs im Schlussquartal 2025 (41,3%) zu sehen ist. Die privaten Ausrüstungsinvestitionen entwickelten sich im ersten Quartal dieses Jahres hingegen deutlich günstiger. Nach dem schwachen Jahresende 2025, dessen Ausmaß nach jüngsten Datenrevisionen geringer ausfiel als zunächst ausgewiesen, wurden sie im ersten Quartal um 3,0% ausgeweitet.

Für das laufende Quartal deuten die Frühindikatoren auf eine leichte Zunahme der Ausrüstungsinvestitionen hin. So legten die Auftragseingänge für Investitionsgüter im März gegenüber dem Durchschnitt des Vorquartals kräftig zu. Auch die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage verbesserte sich zuletzt spürbar. Zudem stieg die Kapazitätsauslastung bei den

Investitionsgüterproduzenten. Unterstützt wird dieser positive Eindruck durch die Entwicklung der gewerblichen Kraftfahrzeugzulassungen, die nach einem schwachen ersten Quartal im April wieder merklich zunahm. Den positiven Indikatoren steht allerdings ein Rückgang der Produktion bei den Investitionsgüterherstellern im April entgegen (-2,3% gegenüber dem Vorquartal). Dieser war vor allem auf eine schwache Produktion im Fahrzeugbau zurückzuführen.

Die Folgen des Iran-Kriegs dürften die Investitionstätigkeit erst im kommenden Quartal deutlicher beeinträchtigen. So verschlechterten sich die Geschäftserwartungen mit Blick auf die kommenden sechs Monate im April und Mai sehr deutlich. Insgesamt ist mit einer Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen von 2,1% in diesem und 2,0% im nächsten Jahr zu rechnen, wobei sich die öffentlichen Ausrüstungsinvestitionen voraussichtlich weiterhin dynamischer entwickeln als die privaten. Auch die Investitionen in sonstige Anlagen dürften, nicht zuletzt durch Mehrinvestitionen in KI-Software, weiterhin kräftig ausgeweitet werden. Hier ist mit einem Zuwachs von 3,2% in diesem und 3,1% im kommenden Jahr zu rechnen.

### **3.3 Rahmenbedingungen für Bauinvestitionen erneut verschlechtert**

Die Bauinvestitionen sind im ersten Quartal 2026 deutlich gesunken. Nach den letzten Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes gingen sie gegenüber dem Vorquartal um 2,5% zurück. Da zugleich der Zuwachs im vierten Quartal 2025 nach unten revidiert wurde, scheint die Lage in der Bauwirtschaft auch insgesamt schlechter zu sein als zuletzt angenommen. Zwar dürfte der Rückgang im ersten Quartal in erheblichem Maße auf die ungünstigen Witterungsbedingungen zurückzuführen sein. Darauf deutet insbesondere der kräftige Einbruch im öffentlichen Nichtwohnungsbau hin, der aufgrund seines hohen Tiefbauanteils besonders wetteranfällig ist. Gleichwohl hat sich das Bild für die Baukonjunktur darüber hinaus auch insgesamt zuletzt wieder eingetrübt. So verschlechterte sich die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage im Bauhauptgewerbe in den Monaten April und Mai gegenüber dem Vorquartal deutlich und machte damit einen Großteil der in den vergangenen anderthalb Jahren erzielten Stimmungsverbesserung wieder zunichte. Zudem berichten weiterhin knapp 40% der Unternehmen von einem Mangel an Aufträgen.

Für das laufende Quartal zeichnet sich jedoch eine spürbare Erholung der Bautätigkeit ab. Darauf weist insbesondere die kräftige Ausweitung der Bauproduktion im April hin, die saisonbereinigt um 4,3% über dem Durchschnitt des Vorquartals lag. Getragen wurde der Anstieg vor allem vom Tiefbau, dessen Produktion um 7,1% zunahm, während im Hochbau ein Plus von 2,7% verzeichnet wurde. Vor diesem Hintergrund dürfte die Erholung insbesondere im witterungssensibleren Nichtwohnungsbau stärker ausfallen als im Wohnungsbau.

Allerdings haben sich die Rahmenbedingungen insgesamt zuletzt erneut verschlechtert. So sind die Geschäftserwartungen im Baugewerbe seit dem Ausbruch des Iran-Krieges deutlich zurückgegangen. Zudem gewinnt die Materialknappheit wieder an Bedeutung; der Anteil der Unternehmen, die von entsprechenden Produktionseinschränkungen berichten, erreichte zuletzt den höchsten Stand seit drei Jahren. Nicht zuletzt dürften auch die Zinserhöhungen der EZB die Bauinvestitionen dämpfen. Alles in allem ist zu erwarten, dass die Bauinvestitionen aufgrund des schwachen Jahresauftakts im Jahr 2026 um 1,1% zurückgehen. Für das Jahr 2027 ist mit einer moderaten Erholung zu rechnen; die Bauinvestitionen dürften dann um 1,3% zulegen.

### 3.4 Konsumentenstimmung verschlechtert sich deutlich

Nach einem soliden Anstieg des privaten Konsums im vergangenen Jahr startete er schwach in das Jahr 2026. Im ersten Quartal stagnierte der Konsum der privaten Haushalte weitestgehend, da selbst vor Ausbruch des Iran-Krieges die Wahrnehmung der geopolitischen und weltwirtschaftlichen Lage für Zurückhaltung, hohe Sparneigung und geringe Anschaffungsneigung der Haushalte sorgte.

Die Aussicht für den weiteren Verlauf des Jahres ist zusätzlich durch den Konflikt im Nahen Osten und damit verbundener erhöhter Inflation deutlich getrübt. Insbesondere die Konjunktur- und die Einkommenserwartungen der Konsumenten erhielten im zweiten Quartal einen deutlichen Rückschlag, der dem Konsumklimaindex im Mai den niedrigsten Wert seit über zwei Jahren bescherte. Im Juni zeigt dieser Indikator nur eine leichte Verbesserung an. Im zweiten Quartal ist daher mit einem merklichen Rückgang des Konsums zu rechnen. Gleichzeitig dürfte die Sparquote leicht sinken – unter anderem weil in Teilen der Bevölkerung die real verfügbaren Einkommen zurückgehen. Da kein schneller Rückgang der Inflation zu erwarten ist, dürfte sich eine Erholung verzögern und auch die zweite Jahreshälfte wegen der gedämpften Entwicklung der Realeinkommen von leichten Rückgängen des privaten Konsums geprägt sein.

Erst im kommenden Jahr werden sich durch den Abbau der geopolitischen Unsicherheit die Aussichten in Bezug auf Konjunktur und Einkommen voraussichtlich spürbar verbessern und der private Konsum leicht steigen. Durch die statistischen Über- bzw. Unterhänge dürfte der private Konsum nach einem Zuwachs von 1,5% im vergangenen Jahr im laufenden Jahr um lediglich 0,1% steigen und im kommenden Jahr um 0,1% fallen.

### 3.5 Verteidigung und Investitionen beflügeln Staatskonsum

Der Staatskonsum dürfte in realer Rechnung im laufenden Jahr um 3,6% expandieren, wobei im ersten Quartal schon eine Verlaufsrate von 1,1% zu verzeichnen war. Für das Jahr 2027 ist ein Anstieg um 2,2% zu erwarten. Die starken Zuwächse resultieren aus deutlichen Steigerungen der Vorleistungskäufe im Zuge der erhöhten öffentlichen Investitionstätigkeit sowie steigender Verteidigungsausgaben. Auch die Ausgaben für soziale Sachleistungen dürften im Prognosezeitraum im Zuge des demografischen Wandels und steigender Kosten im Gesundheitswesen deutlich zulegen. Wir gehen davon aus, dass die Beamtenbesoldung ab dem Jahr 2027 infolge von Gerichtsurteilen angepasst wird. Dies führt zu einem höheren Deflator des Staatskonsums, wirkt sich real aber nicht aus.

## 4. Verarbeitendes Gewerbe überraschend robust

Die Bruttowertschöpfung wurde im ersten Quartal dieses Jahres mit 0,1% geringer ausgeweitet als das BIP (Tabelle 4). Insbesondere die Bauleistung ging vor allem aufgrund der ungünstigen Witterungsbedingungen deutlich zurück. Zudem entwickelten sich viele Dienstleistungsbereiche, die lange Zeit die Konjunktur gestützt hatten, schwach. Dazu zählen vor allem die öffentlichen Dienstleister aber auch das Grundstücks- und Wohnungswesen. Dagegen wurde die Produktion bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistern deutlich ausgeweitet. Bemerkenswert ist auch, dass die Wertschöpfung im Produzierenden Gewerbe ohne Bau mit 0,7% recht kräftig gestiegen ist. Damit hat sich die Expansion in diesen Wirtschaftszweigen gegenüber dem vierten Quartal des Vorjahres sogar noch einmal verstärkt.

Angesichts des Ausbruchs des Iran-Krieges war zu erwarten, dass die wirtschaftliche Erholung, insbesondere in den energieintensiven Industrien, gedämpft wird. Allerdings deuten die Auftragseingänge für März und die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe darauf hin, dass sich

diese Wirtschaftszweige im zweiten Quartal recht robust entwickeln könnten. Derzeit sind die Gründe für diese Entwicklung allerdings noch weitgehend unklar. Ein Grund für den Anstieg könnte sein, dass die Industrieunternehmen in Asien stärker von den Folgen des Iran-Krieges belastet sind, da neben den Kostensteigerungen die Verknappung des Angebots von Öl und Gas in dieser Region die Produktion stärker dämpfen. Davon könnten deutsche Anbieter profitieren. In diesem Fall dürfte der Produktionsanstieg anhalten, solange die Straße von Hormus in stärkerem Ausmaß blockiert ist. Der Rückgang der Auftragseingänge im April könnte aber dafür sprechen, dass es sich bei der höheren Nachfrage lediglich um einen Vorzieheffekt handelt. Bei Ausbruch des Krieges könnten Abnehmer stärkere Einschränkungen auch des Angebots aus Deutschland befürchten und Bestellungen vorgezogen haben. Diese dürften dann in den folgenden Monaten fehlen, sodass die Produktion wieder eingeschränkt werden könnte. Wir haben in dieser Prognose unterstellt, dass eine Umlenkung der Nachfrage aus Asien nach Deutschland nur einen geringen Teil des Nachfrageanstiegs ausmacht. Vielmehr dürfte die Nachfrage auch nach Waren aus Deutschland durch die gestiegenen Kosten gedämpft werden.

Zudem ist zu erwarten, dass durch den erneuten Preisanstieg die Nachfrage nach konsumnahen Dienstleistungen in den kommenden Monaten gedämpft wird. Zwar sind die real verfügbaren Einkommen im ersten Quartal noch gestiegen und inzwischen stützt der Tankrabbatt den privaten Konsum. Dennoch ist zu erwarten, dass die privaten Haushalte angesichts der höheren Inflation Anschaffungen zurückstellen, auch weil sich die Arbeitsmarktperspektiven verschlechtert haben.

Mit dem unterstellten Rückgang der Inflation weltweit dürfte die Nachfrage wieder allmählich steigen, sodass die Wertschöpfung sowohl in den Dienstleistungsbereichen als auch im Verarbeitenden Gewerbe zunimmt. In der Bauwirtschaft dürften die erwarteten Zinssteigerungen die Nachfrage zusätzlich belasten, sodass sich hier die Erholung stärker verzögert. Insgesamt erwarten wir für das zweite Quartal 2026 eine Stagnation der Bruttowertschöpfung in Deutschland (Tabelle 4). Für die Jahresdurchschnitte 2026 und 2027 rechnen wir mit einer Zunahme der Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe um 1,2% beziehungsweise 1,1%. Insgesamt dürfte die Bruttowertschöpfung in Deutschland im Jahr 2026 um 0,4% und im Jahr 2027 um 0,8% steigen.

**Tabelle 4**  
**Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen<sup>1</sup>**  
 2025 bis 2026; Veränderung gegenüber dem Vorquartal in %

	2025				2026			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Bruttoinlandsprodukt	0,4	-0,2	0,0	0,2	0,3	0,0	0,1	0,1
Bruttowertschöpfung (A-T)	0,6	-0,1	0,0	0,3	0,1	0,0	0,1	0,1
darunter:								
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)	1,4	-0,1	-0,7	0,5	0,7	0,1	0,1	0,2
Darunter								
Verarbeitendes Gewerbe (C)	1,7	-0,2	-1,0	0,3	0,7	0,1	0,1	0,2
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)	-0,4	0,4	0,8	1,3	1,7	0,3	0,2	0,3
Baugewerbe (F)	1,3	-2,1	-0,8	-0,6	-0,6	0,2	0,1	0,2
Handel, Verkehr,								
Gastgewerbe (G-I)	1,1	-0,3	0,2	0,0	0,1	-0,2	-0,1	0,1
Information und								
Kommunikation (J)	0,5	0,1	1,6	0,2	0,1	0,2	0,2	0,3
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)	-0,7	-1,7	-0,6	-0,1	1,2	-0,1	-0,1	-0,1
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	0,4	0,2	0,1	0,4	-0,2	0,1	0,1	0,1
Unternehmensdienstleister (M-N)	-0,1	0,3	0,1	-0,1	-0,1	0,0	0,1	0,2
Öffentliche Dienstleister (O-Q)	0,2	0,4	0,4	1,0	0,0	0,1	0,2	0,2
Sonstige Dienstleister (R-T)	-0,7	-0,1	0,3	0,8	-0,2	0,1	0,2	0,2

*Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. Weitere Quartals- und Jahreswerte finden sich im Anhang. – <sup>1</sup>Saison- und kalenderbereinigte Werte.*

## 5. Starker Rückgang der Beschäftigung zu Jahresbeginn

Die zuletzt schwache Konjunktur und pessimistische Geschäftsaussichten senken die Arbeitsnachfrage seit Mitte des vergangenen Jahres deutlich. Im ersten Quartal 2026 kam es bei der Erwerbstätigkeit mit -61 Tsd. Personen gar zu dem größten Rückgang seit dem Ausbruch der Corona-Krise. Zuletzt sank insbesondere die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten deutlich (-34 Tsd. Personen). Gleichzeitig schwächte sich der Anstieg der registrierten Arbeitslosigkeit, der seit Mitte des Jahres 2022 anhält, im vergangenen Winterhalbjahr ab und betrug im ersten Quartal 2026 nur noch 4 Tsd. Personen. Der Rückgang der Beschäftigung ergibt sich also nur zum Teil aus der Konjunktur. Zusätzlich wird er durch den demografischen Wandel verstärkt.

In den jüngsten verfügbaren Monatswerten zeichnet sich allmählich ein Ende der Schwächephase am Arbeitsmarkt ab. Die Arbeitslosigkeit sank im Mai erstmals seit sechs Monaten, während die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auch im März schon wieder leicht zulegte. Insgesamt blieb die Zahl der Erwerbstätigen rückläufig. Die wichtigsten Arbeitsmarktindikatoren, BA-X, IAB-Arbeitsmarktbarometer und ifo Beschäftigungsbarometer, verschlechterten sich am aktuellen Rand zumindest nicht weiter, verharren aber auf niedrigem Niveau.

Erst im kommenden Jahr dürfte eine leichte Erholung einsetzen, die Beschäftigung aber nur begrenzt steigen, da die Demografie als limitierender Faktor spürbar bleibt. Nach 6,3% im vergangenen Jahr dürfte die Arbeitslosenquote im Jahr 2026 bei 6,4% liegen und im Jahr 2027 auf 6,2% sinken (Tabelle 5).

**Tabelle 5**

### Arbeitsmarktbilanz

2021 bis 2027; Jahresdurchschnitt in 1 000 Personen

	2021	2022	2023	2024	2025	2026 <sup>P</sup>	2027 <sup>P</sup>
<b>Arbeitsvolumen (Mill. Stunden)</b>	<b>60.410</b>	<b>61.297</b>	<b>61.496</b>	<b>61.364</b>	<b>61.241</b>	<b>61.525</b>	<b>61.678</b>
<b>Erwerbstätige Inland</b>	<b>45.041</b>	<b>45.629</b>	<b>45.935</b>	<b>45.987</b>	<b>45.977</b>	<b>45.821</b>	<b>45.846</b>
<b>Erwerbstätige Inländer</b>	<b>44.909</b>	<b>45.469</b>	<b>45.782</b>	<b>45.830</b>	<b>45.827</b>	<b>45.672</b>	<b>45.697</b>
Selbständige	3.944	3.862	3.787	3.704	3.666	3.631	3.614
darunter:							
Förderung d.Selbständigkeit <sup>1</sup>	20	18	20	22	21	24	28
Arbeitnehmer (Inland)	41.097	41.767	42.148	42.283	42.311	42.189	42.233
darunter:							
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	33.897	34.507	34.790	34.934	34.963	34.901	34.956
Ausschließlich geringfügig Beschäftigte	4.101	4.125	4.198	4.180	4.121	4.040	4.004
<b>Unterbeschäftigte (ohne Kurzarbeiter)</b>	<b>3.368</b>	<b>3.185</b>	<b>3.448</b>	<b>3.577</b>	<b>3.627</b>	<b>3.662</b>	<b>3.578</b>
darunter:							
Registrierte Arbeitslose	2.613	2.418	2.609	2.787	2.948	2.998	2.926
Aktivierung und berufliche Eingliederung	173	161	155	147	128	158	163
Berufliche Weiterbildung	178	171	184	210	228	236	239
„Ein-Euro-Jobs“	97	92	85	73	59	61	63
Gründungszuschuss	17	16	17	20	20	23	28
Kurzarbeiter	1.852	426	241	298	305	305	305
Unterbeschäftigte (einschl. Kurzarbeiter) <sup>2</sup>	4.254	3.346	3.522	3.664	3.720	3.755	3.671
nachrichtlich:							
Arbeitslosenquote <sup>3</sup>	5,7	5,3	5,7	6,0	6,3	6,4	6,2
Erwerbslosenquote <sup>4</sup>	3,3	2,9	2,8	3,1	3,5	3,6	3,4

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Bundesagentur für Arbeit und des IAB.

-<sup>1</sup>Überbrückungsgeld, Existenzgründungszuschuss, Einstiegsgeld, Gründungszuschuss. -<sup>2</sup>Vollzeitäquivalente. -

-<sup>3</sup>Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit; bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. -<sup>4</sup>Abgrenzung der International Labour Organization; bezogen auf alle inländischen Erwerbspersonen. -<sup>P</sup>Eigene Prognose, Angaben gerundet.

## **6. Reallöhne steigen weiter**

Wie auch im vergangenen Jahr dürften die Tariflöhne im laufenden Jahr nur moderat steigen. In aktuellen Tarifrunden scheint die gestiegene Inflation noch keinen deutlichen Impuls auf die Abschlüsse zu haben. Die stark positive Lohndrift bestand auch zu Jahresbeginn, wodurch die Effektivverdienste weiter deutlich stiegen. Ein kürzlich ausgesprochenes Gerichtsurteil zur Beamtenbesoldung dürfte bundesweit Folgen haben und die Löhne der Beamten besonders in niedrigen Besoldungsstufen erhöhen – möglicherweise mit Spillover-Effekten auf andere Beschäftigungsgruppen.

Im Jahresdurchschnitt dürften die Tariflohnerhöhungen in den Jahren 2026 und 2027 bei 2,8% bzw. 3,0% liegen. Im gleichen Zeitraum ist bei den Effektivverdiensten mit Anstiegen um 3,7% und 3,2% zu rechnen. Trotz steigender Verbraucherpreise dürften die Reallöhne daher spürbar steigen.

## **7. Tankrabbatt bremst Preisanstieg vorübergehend**

Infolge des Iran-Kriegs sind die Energiepreise auch in Deutschland deutlich gestiegen. Im April lagen sie um 10,1% über dem Niveau des Vorjahresmonats. Dies führte zu einer VPI-Inflationsrate von 2,9%. Daraufhin wurde die Energiesteuer auf Kraftstoffe für die Monate Mai und Juni reduziert (siehe Kasten). Dieser Sondereffekt trug dazu bei, dass die Energiekomponente des VPI im Mai wohl wieder um 3,6% sank, während die VPI-Inflationsrate bei 2,6% lag. Die Weitergabe der Energiepreise an andere VPI-Komponenten erfolgt nur verzögert. Dementsprechend lag die sogenannte Kerninflationsrate (Inflation ohne Nahrungsmittel und Energie) unter der Inflationsrate.

Noch scheint die Teuerungsrate bei Dienstleistungen ihren langsam fallenden Trend fortzusetzen. Sie lag im April mit 2,8% zum ersten Mal seit über drei Jahren unter der 3%-Marke. Auch die Warenpreise (ohne Energie) scheinen bisher nicht besonders preistreibend gewirkt zu haben. Die Preiserwartungen der Unternehmen aus der ifo-Konjunkturumfrage sowie die Entwicklung der Erzeugerpreise deuten jedoch auf einen zeitnahen verstärkten Anstieg der Verbraucherpreise bei den sonstigen Waren hin.

Für das laufende Jahr ist eine Inflationsrate von 3% zu erwarten, wobei die Kerninflationsrate mit 2,8% darunter liegen dürfte. Für das Jahr 2027 wird auf Basis der Markterwartungen angenommen, dass die Großhandelspreise für Gas und Rohöl erneut fallen werden. Dennoch werden sich die Folgen des Preisschocks weiter auswirken, und wir erwarten auch für 2027 eine Inflationsrate von 3%, wobei die Kerninflation mit 3,2% darüber liegen wird. Für diese Prognose wird unterstellt, dass die temporäre Senkung der Energiesteuer auf Kraftstoffe nicht verlängert wird.

## **8. Finanzpolitik expansiv ausgerichtet**

Das gesamtstaatliche Finanzierungsdefizit dürfte im Jahr 2026 mit gut 172 Mrd. Euro deutlich höher als im Vorjahr (123 Mrd. Euro) ausfallen und 2027 mit gut 210 Mrd. Euro nochmals erheblich zunehmen. Die Staatseinnahmen werden im Jahr 2026 wohl mit geringerer Rate als das nominale BIP expandieren, vor allem weil die Steuereinnahmen im Zuge einiger Steuersenkungen, etwa der Senkung des Umsatzsteuersatzes in der Gastronomie, mit recht geringer Rate steigen. Im Jahr 2027 dürften sowohl die Steuereinnahmen als auch die Staatseinnahmen insgesamt mit höherer Rate zunehmen.

Die Staatsausgaben werden in beiden Prognosejahren mit Raten ausgeweitet, die die Zuwachsraten des BIP weit überragen. Erhebliche Zuwächse sind bei den Zinszahlungen zu

verzeichnen, aber auch Arbeitnehmerentgelte und monetäre Sozialleistungen dürften deutlich zulegen. Der Aufwuchs der Arbeitnehmerentgelte dürfte im Jahr 2027 auch dadurch gestützt werden, dass die Beamtenbesoldung aufgrund von Gerichtsurteilen angepasst wird. Die Subventionen expandieren im Jahr 2026 merklich, weil der Staat seit Januar 2026 die Netzentgelte subventioniert. Die staatlichen Investitionen steigen 2026 im Vergleich zum sehr hohen Wert des Vorjahrs nur moderat, werden 2027 aber wohl nochmals deutlich ausgeweitet. Dies liegt nicht zuletzt am Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität – wir gehen davon aus, dass zusätzliche Ausgaben aus dieser Finanzierungsquelle Impulse von je 10 Mrd. Euro in den beiden Prognosejahren mit sich bringen.

Die Ausrichtung der Finanzpolitik nach der Saldenmethode ergibt sich aus der Veränderung des strukturellen Primärsaldos (Tabelle 6). Demnach ist die Finanzpolitik in beiden Prognosejahren deutlich expansiv ausgerichtet. Die Impulse betragen in den Jahren 2026 und 2027 1,3% bzw. 1,0% des BIP.

Die Maastricht-Schuldenstandsquote der öffentlichen Haushalte dürfte von gut 63% Ende 2025 auf gut 67% zum Ende des Jahres 2027 steigen.

**Tabelle 6**

**Finanzierungssaldo, struktureller Finanzierungssaldo und struktureller Primärsaldo des Staates**

in Prozent des Bruttoinlandsprodukts, bzw. des Produktionspotenzials

	2023	2024	2025	2026 <sup>P</sup>	2027 <sup>P</sup>
Finanzierungssaldo des Staates	-2,5	-2,7	-2,8	-3,7	-4,4
-Konjunkturkomponente <sup>1</sup>	-0,2	-0,7	-0,6	-0,3	0,1
=konjunkturbereinigter Fin,-saldo	-2,3	-2,0	-2,1	-3,5	-4,5
-Einmaleffekte	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
=struktureller Finanzierungssaldo	-2,3	-2,0	-2,1	-3,5	-4,5
+Zinsausgaben	0,9	1,1	1,1	1,2	1,2
=struktureller Primärsaldo	-1,4	-1,0	-1,0	-2,3	-3,3

<sup>1</sup>Berechnet mit Budgetsemielastizität von 0,504, <sup>P</sup>Eigene Prognose, Finanzierungssaldo in Relation zum Bruttoinlandsprodukt, alle anderen Werte in Relation zum Produktionspotenzial.

## 9. Risiken

Gegenwärtig sind mit der Lage am Persischen Golf große Risiken für die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland verbunden. Ein Abwärtsrisiko besteht darin, dass die Sperrung der Straße von Hormus zu spürbaren Beschränkungen des Angebots von Öl und Gas in Europa führt. Dies würde die Erholung der Produktion im Verarbeitenden Gewerbe stärker belasten als in der Prognose unterstellt. Dem entgegen könnte baldige Beilegung des Konflikts dazu führen, dass die Preise für Öl und Gas schneller sinken und sich die Produktion schneller erholt als in der Prognose unterstellt. Allgemein stellen geopolitische Risiken derzeit die größte Bedrohung der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung dar. So gibt es nach wie vor Anzeichen, dass der Konflikt zwischen China und Taiwan eskalieren könnte.

Ein weiteres Risiko geht nach wie vor von der deutschen Wirtschaftspolitik aus. Viele Unternehmen halten Investitionen in Deutschland weiterhin zurück. Hohe Energiekosten und kostspielige bürokratische Auflagen mindern die Attraktivität des Standortes. Zwar wurden nicht zuletzt in der Modernisierungsagenda der Bundesregierung spürbare Entlastungen von

Unternehmen angekündigt. Diese müssen aber nun zeitnah umgesetzt werden. Dadurch könnte die Investitionsbereitschaft der Unternehmen spürbar verbessert werden.

### 10. Literatur

Döhrn, R., G. Barabas, B. Blago Fuest, P. Jäger, R. Jessen, M. Micheli und S. Rujin (2018), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Aufschwung setzt sich fort, Gefährdungen nehmen zu. RWI Konjunkturberichte 69 (3): 21-56.

IEA (2026), Oil Market Report, <https://www.iea.org/reports/oil-market-report-may-2026>

Puls, T. (2026), Diesel wird weltweit knapp. Institut der deutschen Wirtschaft Köln. <https://www.iwkoeln.de/studien/thomas-puls-diesel-wird-weltweit-knapp.html>

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung. (2026). RWI-Auswertung zeigt nahezu vollständige Weitergabe des Tankrabatts. <https://www.rwi-essen.de/presse/wissenschaftskommunikation/pressemitteilungen/detail/rwi-auswertung-zeigt-nahezu-vollstaendige-weitergabe-des-tankrabatts>

## Anhang

Tabelle A1

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen<sup>1</sup>

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2024	2025	2026	2027
Bruttoinlandsprodukt	-0,5	0,2	0,8	0,8
Bruttowertschöpfung (A-T)	-0,6	0,1	0,4	0,8
darunter:				
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)	-4,0	-0,6	1,5	1,1
darunter				
Verarbeitendes Gewerbe (C)	-4,3	-0,7	1,2	1,1
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)	-2,6	0,5	3,6	1,1
Baugewerbe (F)	-3,8	-3,5	-1,0	1,4
Handel, Verkehr, Gastgewerbe (G-I)	0,2	0,9	-2,2	-0,2
Information und Kommunikation (J)	2,1	1,3	1,6	1,2
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)	-0,6	-3,8	0,3	0,2
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	1,3	0,4	0,4	0,7
Unternehmensdienstleister (M-N)	0,8	-0,6	0,2	0,8
Öffentliche Dienstleister (O-Q)	1,2	1,6	1,3	0,9
Sonstige Dienstleister (R-T)	0,9	-0,2	0,8	1,1

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – <sup>1</sup>Real.

**Tabelle A2**

**Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen<sup>1</sup>**

Veränderung gegenüber dem Vorquartal in %

	2024				2025			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Bruttoinlandsprodukt	-0,1	-0,3	0,0	0,2	0,4	-0,2	0,0	0,2
Bruttowertschöpfung (A-T)	-0,8	-0,1	-0,4	-0,3	0,6	-0,1	0,0	0,3
darunter:								
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)	-3,4	-1,1	-1,2	-0,6	1,4	-0,1	-0,7	0,5
darunter								
Verarbeitendes Gewerbe (C)	-1,6	-0,8	-1,4	-0,9	1,7	-0,2	-1,0	0,3
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)	-14,8	-2,4	0,0	1,2	-0,4	0,4	0,8	1,3
Baugewerbe (F)	1,0	-2,0	-2,1	-1,3	1,3	-2,1	-0,8	-0,6
Handel, Verkehr, Gastgewerbe (G-I)	-0,7	-0,4	0,1	0,3	1,1	-0,3	0,2	0,0
Information und Kommunikation (J)	-0,1	1,0	0,6	-0,9	0,5	0,1	1,6	0,2
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)	0,7	-1,2	-1,0	-0,9	-0,7	-1,7	-0,6	-0,1
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	0,4	0,4	-0,1	-0,6	0,4	0,2	0,1	0,4
Unternehmensdienstleister (M-N)	0,1	0,5	-0,6	-0,6	-0,1	0,3	0,1	-0,1
Öffentliche Dienstleister (O-Q)	0,6	0,8	0,4	0,4	0,2	0,4	0,4	1,0
Sonstige Dienstleister (R-T)	-0,3	0,6	0,4	-0,2	-0,7	-0,1	0,3	0,8
	2026				2027			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Bruttoinlandsprodukt	0,3	0,0	0,1	0,1	0,2	0,3	0,3	0,3
Bruttowertschöpfung (A-T)	0,1	0,0	0,1	0,1	0,2	0,3	0,3	0,3
darunter:								
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)	0,7	0,1	0,1	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3
darunter								
Verarbeitendes Gewerbe (C)	0,7	0,1	0,1	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)	1,7	0,3	0,2	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2
Baugewerbe (F)	-0,6	0,2	0,1	0,2	0,3	0,3	0,2	0,2
Handel, Verkehr, Gastgewerbe (G-I)	0,1	-0,2	-0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2
Information und Kommunikation (J)	0,1	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)	1,2	-0,1	-0,1	-0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	-0,2	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2
Unternehmensdienstleister (M-N)	-0,1	0,0	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Öffentliche Dienstleister (O-Q)	0,0	0,1	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3
Sonstige Dienstleister (R-T)	-0,2	0,1	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – <sup>1</sup>Saison- und kalenderbereinigte Werte.

**Tabelle A3**  
**Hauptaggregate der Sektoren**  
 2024; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volkswirtschaft	Kapitalgesellschaften	Staat	Private Haushalte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 921,3	2 671,1	470,0	780,2	-
2 - Abschreibungen	888,4	485,1	120,6	282,7	-
3 = Nettowertschöpfung	3 032,9	2 186,0	349,5	497,5	- 99,2
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	2 352,0	1 708,1	357,3	286,6	20,3
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	41,5	30,5	0,3	10,6	-
6 + Empf. s. Subventionen	58,9	56,5	0,2	2,2	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	698,4	503,9	- 7,9	202,5	- 183,8
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	2 357,8	-	-	2 357,8	14,5
9 - Gel. Subventionen	54,2	-	54,2	-	5,0
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	443,8	-	443,8	-	5,6
11 - Gel. Vermögenseinkommen	1 127,6	1 034,4	45,8	47,3	406,0
12 + Empf. Vermögenseinkommen	1 271,5	727,4	34,1	510,0	262,2
13 = Primäreinkommen	3 589,7	196,8	369,9	3 023,0	- 312,7
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	538,4	125,1	-	413,3	15,2
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	552,8	-	552,8	-	0,7
16 - Gel. Sozialbeiträge	921,9	-	-	921,9	3,8
17 + Empf. Sozialbeiträge	920,5	163,2	756,6	0,8	5,2
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	801,0	90,7	709,5	0,8	0,6
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	792,3	-	-	792,3	9,4
20 - Gel. s. lauf. Transfers	446,3	253,0	90,2	103,1	99,5
21 + Empf. s. lauf. Transfers	390,6	224,9	31,4	134,3	155,3
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 538,3	116,1	911,0	2 511,2	- 261,2
23 - Konsumausgaben	3 234,7	-	951,8	2 283,0	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	- 61,1	-	61,1	-
25 = Sparen	303,6	55,0	- 40,8	289,4	- 261,2
26 - Gel. Vermögenstransfers	108,8	9,2	84,0	15,6	8,9
27 + Empf. Vermögenstransfers	86,5	51,3	20,3	14,9	31,2
28 - Bruttoinvestitionen	930,7	526,2	131,3	273,2	-
29 + Abschreibungen	888,4	485,1	120,6	282,7	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	15,8	15,6	0,1	0,1	- 15,8
31 = Finanzierungssaldo	223,1	40,4	- 115,3	298,0	- 223,1
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 538,3	116,1	911,0	2 511,2	- 261,2
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	- 586,4	586,4	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 538,3	116,1	324,6	3 097,6	- 261,2

*Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.*

**Noch: Hauptaggregate der Sektoren  
2025; in Mrd. €**

Gegenstand der Nachweisung	Volkswirtschaft	Kapitalgesellschaften	Staat	Private Haushalte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	4 044,3	2 741,3	501,2	801,7	-
2 - Abschreibungen	918,1	499,8	125,6	292,7	-
3 = Nettowertschöpfung	3 126,1	2 241,5	375,6	509,1	- 99,6
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	2 469,7	1 780,7	383,3	305,6	20,9
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	39,7	28,9	0,4	10,4	-
6 + Empf. s. Subventionen	58,5	56,2	0,2	2,2	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	675,3	488,0	- 7,9	195,2	- 127,5
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	2 475,8	-	-	2 475,8	14,8
9 - Gel. Subventionen	54,1	-	54,1	-	4,4
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	459,3	-	459,3	-	5,9
11 - Gel. Vermögenseinkommen	1 128,1	1 032,4	49,3	46,4	405,2
12 + Empf. Vermögenseinkommen	1 285,3	738,4	30,7	516,2	248,0
13 = Primäreinkommen	3 713,5	193,9	378,8	3 140,8	- 268,4
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	558,2	124,8	-	433,3	14,3
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	571,7	-	571,7	-	0,8
16 - Gel. Sozialbeiträge	991,9	-	-	991,9	4,0
17 + Empf. Sozialbeiträge	990,6	167,2	822,5	0,9	5,3
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	845,8	93,8	751,2	0,9	0,7
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	836,7	-	-	836,7	9,8
20 - Gel. s. lauf. Transfers	475,4	269,8	95,1	110,5	107,2
21 + Empf. s. lauf. Transfers	414,7	242,0	30,8	141,9	167,9
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 655,9	114,7	957,4	2 583,7	- 210,8
23 - Konsumausgaben	3 378,6	-	1 006,1	2 372,5	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	- 61,2	-	61,2	-
25 = Sparen	277,3	53,6	- 48,7	272,4	- 210,8
26 - Gel. Vermögenstransfers	110,9	10,6	79,1	21,2	6,7
27 + Empf. Vermögenstransfers	91,5	51,2	25,5	14,8	26,1
28 - Bruttoinvestitionen	984,6	557,3	147,5	279,8	-
29 + Abschreibungen	918,1	499,8	125,6	292,7	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	19,7	20,0	- 0,6	0,3	- 19,7
31 = Finanzierungssaldo	171,7	16,7	- 123,6	278,6	- 171,7
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 655,9	114,7	957,4	2 583,7	- 210,8
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	- 628,2	628,2	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 655,9	114,7	329,2	3 211,9	- 210,8

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

## Noch: Hauptaggregate der Sektoren 2026; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volkswirtschaft	Kapitalgesellschaften	Staat	Private Haushalte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	4 186,9	2 840,9	524,8	821,2	-
2 - Abschreibungen	951,5	517,8	130,1	303,6	-
3 = Nettowertschöpfung	3 235,4	2 323,1	394,7	517,6	- 99,4
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	2 553,6	1 841,3	402,5	309,8	22,4
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	46,4	35,2	0,4	10,8	-
6 + Empf. s. Subventionen	62,8	60,3	0,2	2,2	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	698,2	506,9	- 8,0	199,3	- 130,8
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	2 559,3	-	-	2 559,3	16,6
9 - Gel. Subventionen	58,4	-	58,4	-	4,4
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	470,5	-	470,5	-	6,2
11 - Gel. Vermögenseinkommen	1 154,6	1 053,6	53,2	47,8	401,3
12 + Empf. Vermögenseinkommen	1 317,4	759,9	31,0	526,6	238,5
13 = Primäreinkommen	3 832,5	213,1	382,0	3 237,4	- 275,2
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	572,9	128,3	-	444,6	13,7
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	585,8	-	585,8	-	0,8
16 - Gel. Sozialbeiträge	1 031,2	-	-	1 031,2	4,2
17 + Empf. Sozialbeiträge	1 030,0	170,4	858,7	0,9	5,4
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	883,6	95,8	786,9	0,9	0,7
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	874,1	-	-	874,1	10,1
20 - Gel. s. lauf. Transfers	497,8	278,2	103,8	115,8	108,7
21 + Empf. s. lauf. Transfers	433,6	252,6	32,8	148,2	172,8
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 770,6	133,9	968,6	2 668,1	- 213,3
23 - Konsumausgaben	3 511,4	-	1 057,9	2 453,6	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	- 61,3	-	61,3	-
25 = Sparen	259,2	72,6	- 89,2	275,8	- 213,3
26 - Gel. Vermögenstransfers	118,1	10,4	85,9	21,8	6,5
27 + Empf. Vermögenstransfers	97,8	59,2	23,1	15,5	26,9
28 - Bruttoinvestitionen	997,3	562,5	151,4	283,5	-
29 + Abschreibungen	951,5	517,8	130,1	303,6	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	18,7	19,0	- 0,6	0,4	- 18,7
31 = Finanzierungssaldo	174,3	57,7	- 172,8	289,3	- 174,3
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 770,6	133,9	968,6	2 668,1	- 213,3
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	- 660,3	660,3	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 770,6	133,9	308,4	3 328,3	- 213,3

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Noch: Hauptaggregate der Sektoren  
2027; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volkswirt- schaft	Kapitalge- sellschaf- ten	Staat	Private. Haushalte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	4 344,8	2 957,0	554,9	832,9	-
2 - Abschreibungen	986,1	536,5	134,5	315,2	-
3 = Nettowertschöpfung	3 358,7	2 420,6	420,4	517,8	- 99,9
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	2 639,6	1 903,0	428,4	308,3	25,4
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	43,8	32,3	0,4	11,2	-
6 + Empf. s. Subventionen	64,6	62,1	0,2	2,3	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	739,9	547,5	- 8,1	200,6	- 142,3
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	2 645,3	-	-	2 645,3	19,7
9 - Gel. Subventionen	60,3	-	60,3	-	4,4
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	485,5	-	485,5	-	6,5
11 - Gel. Vermögenseinkommen	1 187,5	1 081,1	57,2	49,2	434,4
12 + Empf. Vermögenseinkommen	1 357,0	785,4	31,9	539,7	265,0
13 = Primäreinkommen	3 979,9	251,7	391,7	3 336,4	- 289,9
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	587,9	134,7	-	453,2	14,0
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	601,1	-	601,1	-	0,8
16 - Gel. Sozialbeiträge	1 072,9	-	-	1 072,9	4,5
17 + Empf. Sozialbeiträge	1 071,9	173,0	897,9	0,9	5,4
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	918,4	97,1	820,3	0,9	0,7
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	908,7	-	-	908,7	10,3
20 - Gel. s. lauf. Transfers	513,0	283,8	107,7	121,6	109,8
21 + Empf. s. lauf. Transfers	448,8	260,2	33,0	155,6	174,0
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 918,2	169,3	995,7	2 753,1	- 228,2
23 - Konsumausgaben	3 635,1	-	1 110,1	2 525,0	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	- 61,5	-	61,5	-
25 = Sparen	283,1	107,8	- 114,4	289,6	- 228,2
26 - Gel. Vermögenstransfers	124,9	10,7	91,7	22,5	6,5
27 + Empf. Vermögenstransfers	104,0	63,8	24,0	16,1	27,4
28 - Bruttoinvestitionen	1 040,9	585,0	163,2	292,8	-
29 + Abschreibungen	986,1	536,5	134,5	315,2	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	19,1	19,4	- 0,6	0,4	- 19,1
31 = Finanzierungssaldo	188,3	93,1	- 210,1	305,3	- 188,3
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 918,2	169,3	995,7	2 753,1	- 228,2
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	- 694,4	694,4	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 918,2	169,3	301,3	3 447,5	- 228,2

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Tabelle A4

## Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

## Vorausschätzung für die Jahre 2025 bis 2027

	2024	2025	2026	2027	2026		2027	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
<b>1. Entstehung des Inlandsprodukts</b>								
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Erwerbstätige	0,1	0,0	-0,3	0,1	-0,4	-0,3	-0,1	0,2
Arbeitsvolumen	-0,2	-0,2	0,5	0,2	0,3	0,6	0,1	0,4
Arbeitszeit je Erwerbstätigen	-0,3	-0,2	0,8	0,2	0,6	1,0	0,2	0,2
Produktivität <sup>1</sup>	-0,3	0,4	0,3	0,6	0,2	0,4	0,6	0,5
<b>Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt</b>	<b>-0,5</b>	<b>0,2</b>	<b>0,8</b>	<b>0,8</b>	<b>0,5</b>	<b>1,0</b>	<b>0,7</b>	<b>0,9</b>
<b>2. Verwendung des Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen</b>								
a) Mrd. EUR								
Konsumausgaben	3 234,7	3 378,6	3 511,4	3 635,1	1 709,8	1 801,6	1 770,9	1 864,2
Private Haushalte <sup>2</sup>	2 283,0	2 372,5	2 453,6	2 525,0	1 195,5	1 258,1	1 230,7	1 294,3
Staat	951,8	1 006,1	1 057,9	1 110,1	514,3	543,5	540,2	569,9
Anlageinvestitionen	885,7	907,9	939,7	984,6	450,0	489,7	473,0	511,6
Bauten	450,7	460,8	470,7	492,9	227,8	242,9	239,7	253,2
Ausrüstungen	267,1	268,0	279,5	291,5	131,3	148,1	137,3	154,2
Sonstige Anlageinvestitionen	168,0	179,0	189,5	200,2	90,9	98,7	95,9	104,3
Vorratsveränderung <sup>3</sup>	45,0	76,8	57,6	56,3	39,6	18,0	39,9	16,4
Inländische Verwendung	4 165,4	4 363,2	4 508,8	4 676,0	2 199,5	2 309,3	2 283,9	2 392,2
Außenbeitrag	163,5	106,6	108,4	116,9	63,5	44,9	62,8	54,1
Nachrtl.: in Relation zum BIP in %	3,8	2,4	2,3	2,4	2,8	1,9	2,7	2,2
Exporte	1 793,7	1 800,0	1 895,6	1 959,0	930,8	964,8	966,7	992,3
Importe	1 630,1	1 693,4	1 787,2	1 842,0	867,3	919,9	903,9	938,1
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>4 329,0</b>	<b>4 469,8</b>	<b>4 617,2</b>	<b>4 793,0</b>	<b>2 262,9</b>	<b>2 354,3</b>	<b>2 346,7</b>	<b>2 446,3</b>
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Konsumausgaben	3,6	4,4	3,9	3,5	3,9	4,0	3,6	3,5
Private Haushalte <sup>2</sup>	2,9	3,9	3,4	2,9	3,1	3,7	2,9	2,9
Staat	5,1	5,7	5,1	4,9	5,6	4,7	5,0	4,9
Anlageinvestitionen	-0,9	2,5	3,5	4,8	2,7	4,3	5,1	4,5
Bauten	-0,5	2,3	2,2	4,7	0,7	3,5	5,2	4,2
Ausrüstungen	-3,7	0,4	4,3	4,3	3,9	4,6	4,5	4,1
Sonstige Anlageinvestitionen	2,6	6,6	5,9	5,6	6,2	5,7	5,6	5,7
Inländische Verwendung	2,8	4,7	3,3	3,7	3,4	3,2	3,8	3,6
Exporte	-1,1	0,4	5,3	3,3	2,6	8,1	3,9	2,8
Importe	-0,9	3,9	5,5	3,1	3,7	7,3	4,2	2,0
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>2,6</b>	<b>3,3</b>	<b>3,3</b>	<b>3,8</b>	<b>3,0</b>	<b>3,6</b>	<b>3,7</b>	<b>3,9</b>
<b>3. Verwendung des Inlandsprodukts, verkettete Volumenangaben (Referenzjahr 2020)</b>								
a) Mrd. EUR								
Konsumausgaben	2 713,6	2 751,2	2 785,6	2 805,1	1 373,7	1 412,0	1 380,6	1 424,5
Private Haushalte <sup>2</sup>	1 897,2	1 922,6	1 927,4	1 928,7	949,3	978,1	947,4	981,2
Staat	816,7	829,0	858,9	877,6	424,7	434,2	433,8	443,8
Anlageinvestitionen	702,0	700,8	705,5	718,9	339,1	366,5	346,6	372,3
Bauten	324,7	322,0	318,4	322,6	155,1	163,3	157,9	164,7
Ausrüstungen	228,5	224,9	229,6	234,3	108,1	121,5	110,5	123,8
Sonstige Anlageinvestitionen	152,4	158,3	163,4	168,4	78,3	85,1	80,7	87,7
Inländische Verwendung	3 456,5	3 519,2	3 543,5	3 574,7	1 745,4	1 798,1	1 759,6	1 815,1
Exporte	1 491,9	1 479,2	1 507,4	1 529,4	746,4	761,0	757,5	771,8
Importe	1 345,3	1 386,9	1 411,7	1 434,9	692,8	718,9	704,7	730,1
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>3 600,7</b>	<b>3 608,9</b>	<b>3 636,5</b>	<b>3 666,4</b>	<b>1 797,5</b>	<b>1 839,0</b>	<b>1 810,9</b>	<b>1 855,5</b>

**noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland**

Vorausschätzung für die Jahre 2025 bis 2027

	2024	2025	2026	2027	2026		2027	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Konsumausgaben	1,1	1,4	1,3	0,7	1,4	1,1	0,5	0,9
Private Haushalte <sup>2</sup>	0,5	1,3	0,3	0,1	0,4	0,1	-0,2	0,3
Staat	2,6	1,5	3,6	2,2	3,8	3,5	2,1	2,2
Anlageinvestitionen	-3,3	-0,2	0,7	1,9	0,0	1,3	2,2	1,6
Bauten	-3,4	-0,8	-1,1	1,3	-2,4	0,1	1,8	0,8
Ausrüstungen	-5,4	-1,6	2,1	2,0	1,9	2,3	2,3	1,8
Sonstige Anlageinvestitionen	0,2	3,8	3,2	3,1	3,4	3,1	3,1	3,1
Inländische Verwendung	0,2	1,8	0,7	0,9	1,0	0,4	0,8	0,9
Exporte	-2,1	-0,9	1,9	1,5	0,1	3,7	1,5	1,4
Importe	-0,6	3,1	1,8	1,6	1,4	2,2	1,7	1,6
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>-0,5</b>	<b>0,2</b>	<b>0,8</b>	<b>0,8</b>	<b>0,5</b>	<b>1,0</b>	<b>0,7</b>	<b>0,9</b>

**4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2020=100)**

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Private Konsumausgaben <sup>2</sup>	2,4	2,5	3,2	2,8	2,8	3,5	3,2	2,5
Konsumausgaben des Staates	2,5	4,1	1,5	2,7	1,8	1,2	2,8	2,6
Anlageinvestitionen	2,5	2,7	2,8	2,8	2,7	2,9	2,8	2,8
Bauten	3,0	3,1	3,3	3,3	3,2	3,5	3,3	3,3
Ausrüstungen	1,7	2,0	2,1	2,2	2,0	2,3	2,2	2,2
Exporte	1,0	1,2	3,3	1,9	2,4	4,3	2,3	1,4
Importe	-0,4	0,8	3,7	1,4	2,2	5,1	2,5	0,4
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>3,1</b>	<b>3,0</b>	<b>2,5</b>	<b>3,0</b>	<b>2,5</b>	<b>2,5</b>	<b>2,9</b>	<b>3,0</b>

**5. Einkommensentstehung und -verteilung**

a) Mrd. EUR

Primäreinkommen der privaten HH <sup>2</sup>	3 023,0	3 140,8	3 237,4	3 336,4	1 582,1	1 655,3	1 627,7	1 708,7
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	410,6	439,5	454,2	469,9	219,8	234,4	227,1	242,8
Bruttolöhne und -gehälter	1 947,2	2 036,3	2 105,2	2 175,4	1 003,4	1 096,2	1 035,4	1 134,2
Übrige Primäreinkommen <sup>4</sup>	665,1	665,0	678,0	691,1	355,9	322,2	362,1	329,0
Primäreinkommen der übr. Sektoren	566,8	572,7	595,1	643,4	278,3	316,8	301,8	341,6
<b>Nettonationaleink. (Primäreink.)</b>	<b>3 589,7</b>	<b>3 713,5</b>	<b>3 832,5</b>	<b>3 979,9</b>	<b>1 860,4</b>	<b>1 972,1</b>	<b>1 929,5</b>	<b>2 050,4</b>
Abschreibungen	888,4	918,1	951,5	986,1	472,3	479,1	489,4	496,7
<b>Bruttonationaleinkommen</b>	<b>4 478,1</b>	<b>4 631,6</b>	<b>4 783,9</b>	<b>4 966,0</b>	<b>2 332,7</b>	<b>2 451,2</b>	<b>2 418,9</b>	<b>2 547,1</b>
nachrichtlich:								
Volkseinkommen	3 200,2	3 308,3	3 420,3	3 554,7	1 650,4	1 769,9	1 712,9	1 841,7
Arbeitnehmerentgelt	2 357,8	2 475,8	2 559,3	2 645,3	1 226,2	1 333,1	1 265,6	1 379,7
Unternehmens- und Verm.einkomm	842,3	832,4	861,0	909,3	424,2	436,8	447,3	462,0

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Primäreinkommen der privaten HH <sup>2</sup>	3,9	3,9	3,1	3,1	3,0	3,2	2,9	3,2
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	5,3	7,0	3,3	3,5	3,3	3,3	3,3	3,6
Bruttolöhne und -gehälter	5,5	4,6	3,4	3,3	3,5	3,3	3,2	3,5
Bruttolöhne und -gehäl. je Besch.	5,2	4,5	3,7	3,2	3,8	3,5	3,2	3,2
Übrige Primäreinkommen <sup>4</sup>	-1,2	0,0	2,0	1,9	1,2	2,8	1,8	2,1
Primäreinkommen der übr. Sektoren	-3,8	1,0	3,9	8,1	2,2	5,5	8,4	7,8
<b>Nettonationaleink. (Primäreink.)</b>	<b>2,6</b>	<b>3,4</b>	<b>3,2</b>	<b>3,8</b>	<b>2,8</b>	<b>3,5</b>	<b>3,7</b>	<b>4,0</b>
Abschreibungen	3,6	3,3	3,6	3,6	3,4	3,9	3,6	3,7
<b>Bruttonationaleinkommen</b>	<b>2,8</b>	<b>3,4</b>	<b>3,3</b>	<b>3,8</b>	<b>3,0</b>	<b>3,6</b>	<b>3,7</b>	<b>3,9</b>
nachrichtlich:								
Volkseinkommen	1,5	3,4	3,4	3,9	3,1	3,7	3,8	4,1
Arbeitnehmerentgelt	5,5	5,0	3,4	3,4	3,5	3,3	3,2	3,5
Unternehmens- und Verm.ein-komm.	-8,1	-1,2	3,4	5,6	1,8	5,1	5,5	5,8

## noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2025 bis 2027

	2024	2025	2026	2027	2026		2027	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
<b>6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte <sup>2</sup></b>								
a) Mrd.EUR								
Masseneinkommen	1 976,9	2 055,2	2 129,3	2 202,1	1 024,4	1 104,9	1 058,0	1 144,1
Nettolöhne und -gehälter	1 355,5	1 406,7	1 452,3	1 498,3	687,9	764,5	707,2	791,1
Monetäre Sozialleistungen	792,3	836,7	874,1	908,7	433,4	440,7	451,7	457,0
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	170,9	188,2	197,1	204,9	96,8	100,3	100,9	104,0
Übrige Primäreinkommen <sup>4</sup>	665,1	665,0	678,0	691,1	355,9	322,2	362,1	329,0
Sonstige Transfers (Saldo) <sup>5</sup>	- 130,8	- 136,4	- 139,3	- 140,1	- 65,7	- 73,5	- 63,9	- 76,2
<b>Verfügbares Einkommen</b>	<b>2 511,2</b>	<b>2 583,7</b>	<b>2 668,1</b>	<b>2 753,1</b>	<b>1 314,6</b>	<b>1 353,5</b>	<b>1 356,2</b>	<b>1 396,9</b>
Zunahme betriebl. Versorgungsanspr.	61,1	61,2	61,3	61,5	29,7	31,6	29,8	31,7
Konsumausgaben	2 283,0	2 372,5	2 453,6	2 525,0	1 195,5	1 258,1	1 230,7	1 294,3
Sparen	289,4	272,4	275,8	289,6	148,8	127,0	155,4	134,3
Sparquote (%) <sup>6</sup>	11,2	10,3	10,1	10,3	11,1	9,2	11,2	9,4
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Masseneinkommen	6,0	4,0	3,6	3,4	3,7	3,5	3,3	3,5
Nettolöhne und -gehälter	5,5	3,8	3,2	3,2	3,4	3,1	2,8	3,5
Monetäre Sozialleistungen	7,0	5,6	4,5	4,0	4,5	4,4	4,2	3,7
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	6,6	10,1	4,7	4,0	5,0	4,4	4,2	3,7
Übrige Primäreinkommen <sup>4</sup>	-1,2	0,0	2,0	1,9	1,2	2,8	1,8	2,1
<b>Verfügbares Einkommen</b>	<b>4,0</b>	<b>2,9</b>	<b>3,3</b>	<b>3,2</b>	<b>3,1</b>	<b>3,4</b>	<b>3,2</b>	<b>3,2</b>
Konsumausgaben	2,9	3,9	3,4	2,9	3,1	3,7	2,9	2,9
Sparen	12,4	-5,9	1,2	5,0	2,3	0,1	4,4	5,7
<b>7. Einnahmen und Ausgaben des Staates <sup>7</sup></b>								
a) Mrd. EUR								
Einnahmen								
Steuern	996,6	1031,0	1056,4	1086,6	522,2	534,2	538,2	548,4
Nettosozialbeiträge	756,6	822,5	858,7	897,9	415,6	443,2	434,0	463,9
Vermögenseinkommen	34,1	30,7	31,0	31,9	15,5	15,5	16,0	15,9
Sonstige Transfers	31,4	30,8	32,8	33,0	15,2	17,6	14,7	18,3
Vermögenstransfers	20,3	25,5	23,1	24,0	9,7	13,4	10,4	13,6
Verkäufe	185,2	198,3	206,0	213,6	95,9	110,2	99,4	114,2
Sonstige Subventionen	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
<b>Insgesamt</b>	<b>2024,4</b>	<b>2139,0</b>	<b>2208,2</b>	<b>2287,2</b>	<b>1074,1</b>	<b>1134,1</b>	<b>1112,8</b>	<b>1174,5</b>
Ausgaben								
Vorleistungen <sup>8</sup>	667,3	703,6	739,5	769,3	356,7	382,7	371,9	397,4
Arbeitnehmerentgelt	357,3	383,3	402,5	428,4	192,6	210,0	204,7	223,7
Vermögenseinkommen (Zinsen)	45,8	49,3	53,2	57,2	25,7	27,5	28,3	28,9
Subventionen	54,2	54,1	58,4	60,3	24,4	34,0	25,1	35,2
Monetäre Sozialleistungen	709,5	751,2	786,9	820,3	389,6	397,3	407,3	413,0
Sonstige laufende Transfers	90,2	95,1	103,8	107,7	49,5	54,3	51,5	56,2
Vermögenstransfers	84,0	79,1	85,9	91,7	33,3	52,6	35,8	55,9
Bruttoinvestitionen	131,3	147,5	151,4	163,2	64,3	87,2	69,4	93,8
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	0,1	-0,6	-0,6	-0,6	-0,3	-0,4	-0,3	-0,4
<b>Insgesamt</b>	<b>2139,7</b>	<b>2262,6</b>	<b>2381,0</b>	<b>2497,4</b>	<b>1135,8</b>	<b>1245,2</b>	<b>1193,6</b>	<b>1303,8</b>
<b>Finanzierungssaldo</b>	<b>-115,3</b>	<b>-123,6</b>	<b>-172,8</b>	<b>-210,12</b>	<b>-61,69</b>	<b>-111,07</b>	<b>-80,82</b>	<b>-129,30</b>

**noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland**

Vorausschätzung für die Jahre 2025 bis 2027

	2024	2025	2026	2027	2026		2027		
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.	
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr									
<b>Einnahmen</b>									
Steuern	3,6	3,4	2,5	2,9	2,0	2,9	3,1	2,7	
Nettosozialbeiträge	6,4	8,7	4,4	4,6	4,4	4,4	4,4	4,7	
Vermögenseinkommen	7,2	-10,1	1,1	2,8	-0,5	2,8	2,7	2,8	
Sonstige Transfers	-3,1	-2,0	6,6	0,4	10,4	3,6	-3,2	3,6	
Vermögenstransfers	-7,3	25,6	-9,3	4,1	-22,2	3,0	7,5	1,6	
Verkäufe	10,9	7,0	3,9	3,7	3,6	4,2	3,7	3,7	
Sonstige Subventionen	3,6	-13,3	-1,0	0,0	-2,2	0,0	0,0	0,0	
<b>Insgesamt</b>	<b>5,1</b>	<b>5,7</b>	<b>3,2</b>	<b>3,6</b>	<b>2,8</b>	<b>3,6</b>	<b>3,6</b>	<b>3,6</b>	
<b>Ausgaben</b>									
Vorleistungen <sup>8</sup>	6,9	5,4	5,1	4,0	6,2	4,1	4,3	3,8	
Arbeitnehmerentgelt	4,9	7,3	5,0	6,4	4,3	5,7	6,3	6,5	
Vermögenseinkommen (Zinsen)	24,4	7,5	7,9	7,6	4,7	11,1	10,2	5,1	
Subventionen	-34,6	-0,2	7,9	3,2	11,1	5,7	2,7	3,6	
Monetäre Sozialleistungen	7,4	5,9	4,8	4,2	4,7	4,8	4,5	4,0	
Sonstige laufende Transfers	-2,3	5,5	9,1	3,7	8,4	9,8	3,9	3,6	
Vermögenstransfers	12,8	-5,8	8,6	6,7	14,6	5,1	7,3	6,3	
Bruttoinvestitionen	9,3	12,3	2,7	7,7	4,5	1,3	7,9	7,6	
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	-	-	-	-	-	-	-	-	
<b>Insgesamt</b>	<b>5,3</b>	<b>5,7</b>	<b>5,2</b>	<b>4,9</b>	<b>5,7</b>	<b>4,9</b>	<b>5,1</b>	<b>4,7</b>	

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes – <sup>1</sup>Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde. – <sup>2</sup>Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>3</sup>Einschließlich Nettozugang an Wertsachen. – <sup>4</sup>Selbständigeneinkommen/Betriebsüberschuss sowie empfangene abzüglich geleistete Vermögenseinkommen. – <sup>5</sup>Empfangene abzüglich geleisteter sonstiger Transfers. – <sup>6</sup>Sparen in % des verfügbaren Einkommens (einschließlich der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche). – <sup>7</sup>Gebietskörperschaften und Sozialversicherung. – <sup>8</sup>Einschließlich sozialer Sachleistungen und sonstiger Produktionsabgaben.